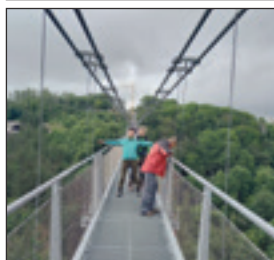
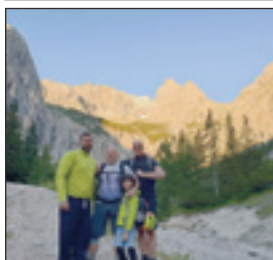
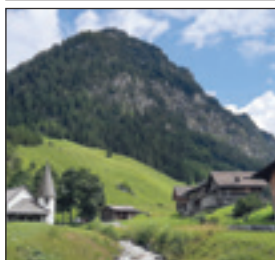
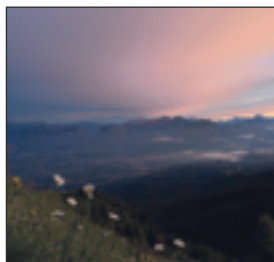


Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenvereins e. V.
gegründet 1885 / 1992



Informationsheft 2022



Inhaltsverzeichnis

<i>Inhaltsverzeichnis</i>	2	<i>Protokoll Mitgliederversammlung</i>	18
<i>Vorwort des 1. Vorsitzenden</i>	3	<i>Das Grüne Band Episode 7</i>	22
<i>Vereinsabende</i>	6	<i>Familienprojekt:</i>	
<i>Vorstandssitzungen</i>	6	„Zu Fuß über die Alpen“	27
<i>Vereinsjubilare</i>	6	<i>Bergwandern September 2021</i>	32
<i>Neuaufnahmen 2021</i>	7	<i>Das Grüne Band Episode 8</i>	36
<i>Runde Geburtstage 2022</i>	7	<i>Unsere Tour in den Sextner Dolomiten</i> ..	41
<i>Bergfahrten 2022</i>	8	<i>Auf in den Harz</i>	46
<i>Familienfahrten 2022</i>	8	<i>Zittauer Gebirge</i>	52
<i>Kletterfahrten 2022</i>	8	<i>Im Paradies der Dolomiten</i>	60
<i>Spenden 2021</i>	8	<i>Zugspitz-Tour 2020</i>	68
<i>Touren- und Wanderplan</i>	9	<i>Die wahren Bewohner im</i>	
<i>Exkursion in den Harz</i>	11	<i>Fürstentum Lichtenstein</i>	74
<i>Beitragsordnung</i>	12	<i>Gardasee mal ganz anders</i>	81
<i>Kletterhalle Frankfurt (Oder)</i>	13	<i>Unterwegs im Stubaital 2021</i>	85
<i>Einladung zur Mitgliederversammlung</i> ..	14	<i>Von Vent aus</i>	92
<i>Einladung zur Jahresabschlussfeier</i>	15	<i>Auf der Spagetti-Runde!</i>	96
<i>Leihgeräte und Kletterführer</i>	16	<i>So sind wir zu erreichen</i>	104
		<i>Auch Online präsent</i>	106



Vorwort des 1. Vorsitzenden

Verständnisvolle Beschäftigung miteinander.

Anfang des Jahres hatten wir vermutet, es könnte noch ein zweites anstrengendes und belastendes Jahr werden. Dennoch überwog unsere Hoffnung auf ein schnelleres Ende. Die Realität hat uns mittlerweile eingeholt. Und scheinbar wird sich zum Ende hin die alte Weisheit, aller Dinge sind (hoffentlich nur) drei, bewahrheiten.

Erinnern wir uns zurück: Im ersten C-Jahr erlebten wir eine überwältigende Tsunami-Welle an Gemeinschaft, Mitgefühl, Nächstenliebe, Nachbarschaftshilfe und Liebe. Unsere Lernbereitschaft in Bezug auf neue Methoden, neue Technikanwendungen und alternativen Möglichkeiten war überwältigend und viele gingen diese Herausforderungen proaktiv an. Unsere Lernkurven waren steil. Teilweise fanden wir Spaß an den neuen Möglichkeiten. Wenn wir heute zurückfühlen, waren das doch trotz oder wegen dieser plötzlichen Krise und des durchlebten Leides überwältigende Wahrnehmungen und befruchtende gemeinsame Erfahrungen!

Doch was ist passiert mit uns im zweiten Jahr? Jeder kam mit der Zeit etwas besser mit den geänderten und ungewöhnlichen Umständen zurecht. Wir durchlebten die natürlichen Schwankungen von Lockerungen mit wiedererlangten Freiheiten und anschließenden wiederkehrenden Einschränkungen – jeder auf seine Art. Positive Gefühle wechselten wiederholend mit negativen Gefühlen. Und schleichend definierten wir uns oberflächlich - bewusst oder unbewusst - nur noch über 2G oder 3G. Dadurch kamen bedrückendere Gefühle auf und wir fingen an, Mitmenschen aufgrund einzelner Merkmale auszugrenzen – wenn auch anfangs nur im Kopf, später oft auch im realen Leben. Doch welcher Mensch



möchte ausgegrenzt werden? Wer will diesen Schmerz erleben und später die Kraft aufbringen, diesen zu überwinden. Denn eines ist gewiss: Ausgrenzen ist leicht. Dem Einzelnen gibt es vielleicht anfangs das berauschende Gefühl von Macht oder es hilft ihm beim Abbau von Wut und Verzweiflung. Eventuell entsteht auch das befreiende Gefühl Andersdenkende zu bestrafen. Verantwortung und Schuld kann somit emotional Anderen zugeordnet werden. Vielleicht fühlt er sich somit einer klarer definierten Gruppe zugehörig und findet vermeintliche Orientierung. Doch sind wir ehrlich zu uns selbst: Wir Menschen als soziale Wesen wollen nicht ausgegrenzt

werden und dennoch auch nicht alle gleichgeschaltet sein. Wir Ungeimpften nicht, wir Geimpften nicht, wir Genesenen nicht!

Wir sind viel mehr als nur diese drei Schubladen. Die Geschichte lehrt uns, dass es nie bei nur einer Ausgrenzung bleibt, sondern, wenn der Damm erst einmal gebrochen ist, das Ausgrenzen eine neue beliebte Freizeitaktivität vieler Menschen werden könnte. Natürlich immer nur der merkwürdige Nachbar und nie wir selbst. Dann grenzen sich irgendwann Biobiker und E-Biker gegenseitig aus, oder Bergsteiger und Kletterer und Wanderer. Und über die Wahrscheinlichkeiten auf Ausgrenzungen bei den Themen Essgewohnheiten, Reisemodalitäten, Erziehungsmethoden, richtiges Autofahren, optimale Haushaltsführung und noch bei vielen weiteren darf an dieser Stelle jeder selbst sinnieren... Davor habe ich ganz ehrlich vehemente Befürchtungen! Haben wir nicht schon genug

Felder zum Abarbeiten?!

Wie wir sicher auch ahnen, wird das Heilen dieser Zergliederung unserer Gesellschaft - in sich gegenseitig ausgrenzende Splittergruppen - nur mit ganz großen Anstrengungen aller Beteiligten und unendlich viel Zeit wieder möglich sein. Es bedarf dann enorm viel Energie und Bereitschaft bei allen, um die erlittenen Schmerzen zu überwinden und wieder fröhlich und unbedarft mit einander umgehen zu können. Bitte bedenkt, dass jeder selbst für seine Emotionen zuständig ist und geht wieder auf einander zu. Lasst uns die erlebte starke Solidarität aus dem ersten Jahr und unserem Leben vor der C-Zeitrechnung wieder entflammen bzw. die noch vorhandenen Flammen nähren. Wirklich Mut und Zuversicht hat mir die gewaltige spontane und nunmehr anhaltende Solidarität und Hilfsbereitschaft bei der Flutkatastrophe in und um unsere kleinen Mittelgebirge gemacht. Doch



muss dafür immer erst eine Katastrophe mit sichtbaren Schäden geschehen? Lasst uns integrieren und zusammenwachsen! Wir als Bergsteigergemeinschaft haben dafür die notwendigen Tugenden im Gepäck.

Neben all der Problemorientierung denke ich, können wir Frischluftbegeisterte auf viele schöne Augenblicke und Erlebnisse zurückblicken und diese genießen. Holt dazu eure Fotos heraus und erzählt euren Nachbarn davon. Zaubert ihnen ein Lächeln ins Gesicht. Oder, wenn keine Fotos vorhanden sind, erzählt von einem besonders schönen Garten, welchen ihr in der Nachbarschaft entdeckt habt. Schwärmt von euren Reiseplänen z.B. in eines der wunderschönen Mittelgebirge in unserem Land. Geht aufeinander zu und unterstützt euch! Denn letztendlich sind wir alle in einer Seilschaft unterwegs: Jeder kann in die Lage geraten, die helfende Hand aus der Seilschaft zu benötigen und hofft darauf, sie zur rechten Zeit gereicht zu bekommen.

Und mit Sicherheit werden wir auch wieder unausgegrenzt miteinander feiern dürfen, ob beim Sommerfest oder beim traditionellen Jahresabschluss. Wahrscheinlich freue nicht nur ich mich schon heute gewaltig darauf. Und dann freuen wir uns alle endlich auch auf 5G (auf dem Smartphone), wie mein Sohn letztes Jahr immer meinte, wenn er 2G/3G hörte.



Ich wünsche euch für dieses Jahr: Viel Mut und Kraft für das Aufeinanderzugehen! Viel Unterwegssein in der freien Natur! Schon deswegen, weil es stets eine Reise zu uns selbst ist und uns Seelenfrieden bringen vermag. Ich wünsche euch stets eine gesunde Heimkehr mit einem großen Rucksack voller Erfahrungen und Eindrücke.

Euer 1. Vorsitzender
Danilo Wähnert

Vereinsabende

im Mehrgenerationenhaus Mikado, jeweils 19.00 Uhr, Eintritt frei

Ansprechpartnerin: Ilona Barschke, Tel.: 0335 63950

E-Mail: Vortragswesen@alpenverein-ffo.de

Franz-Mehring-Straße 20 in 15230 Frankfurt (Oder)

Aktuelle Informationen und weitere Hinweise werden den Mitgliedern per DAV-Newsletter mitgeteilt. Daher immer eure aktuellste Email-Adresse der Mitgliederverwaltung mitteilen. Zusätzlich wird kurz vor dem jeweiligen Termin die Veröffentlichung im Stadtboten FFO der Märkischen Oderzeitung angestrebt.

02.03.2022	„Vom Grand Combin zur Monte Rosa. Zu „alten“ und „neuen“ Viertausendern im Alpenhauptkamm.“	Markus Schade
------------	---	---------------

12.10.2022	„Faszination Vulkane“	Dr. Winfried Seifert
------------	-----------------------	----------------------

Vorstandssitzungen

...jeweils Montag, 18:00 Uhr im Mehrgenerationenhaus Mikado

14.02./ 04.04./ 16.05./ 05.09./ 17.10./ 21.11.2021 – jeweils mit separater Einladung

Vereinsjubilare

25 Jahre Mitgliedschaft im Alpenverein

Harald Fleischhauer

Dr. Peter Krönert

Markus Schade

Helmut Fritsch

Thomas Krönert

Tilo Schade

Simone Hofschulz

Henning Krüger

Peter Sostaric

Dirk Hofschulz



Neuaufnahmen 2021

Herzlich willkommen in unserer Sektion

Wir begrüßen auf das Herzlichste 39 Berg-, Kletter- und Wanderfreunde als Neumitglieder in der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins, darunter:

Dirk Perlich, Schorfheide

Andrea Schmiedl, Schorfheide

Jens Fiegen, Beeskow

Robert Meus, Siehdichum

Natalie Schäfer, Frankfurt (Oder)

Beate Kahl, Mittenwalde

Doris Dannacker, Fürstenwalde

Stefanie Kaygusuz-Schurmann, Cottbus

Stefan Schurmann, Cottbus

Eylem Kaygusuz, Cottbus

Dilan Kaygusuz, Cottbus

Mara Schurmann, Cottbus

Berndt Weiße, Cottbus

Tobias Stein, Frankfurt (Oder)

Claudia Woloszyn, Frankfurt (Oder)

Mathilda Woloszyn, Frankfurt (Oder)

Daniel Zeps, Frankfurt (Oder)

Mario Beier, Cottbus

Gregor Wiczorek, Cottbus

Lisa Bell, Frankfurt (Oder)

Vanessa Zepke, Biegen

Sascha Cathrin Braun, Frankfurt (Oder)

Peggy Lohse, Frankfurt (Oder)

Jürgen Kaulke, Mixdorf

Julian Hirschmann, Frankfurt (Oder)

Runde Geburtstage 2022

Wir gratulieren recht herzlich...

Zum 70. Geburtstag

Berndt Weiße

Zum 60. Geburtstag

*Doris Dannacker, Beate Kahl, Paul-Olaf Beeking,
Ralph Planeta, Ilona Barschke, Ingolf Petschke,
Helmut Reschke*

Bergfahrten 2022

Es geht wieder hoch hinaus

Vorschläge für Bergfahrten bitte an Michael Lasser o. Danilo Wähnert richten
Tel. 01525 6801360 bzw. 0174 9723822 und Bergsteigen@alpenverein-ffo.de

Familienfahrten 2022

Unsere Familiengruppe unterwegs

Wander- und Kletterfahrten mit der ganzen Familie

Ansprechpartner Tilo Schade und Danilo Wähnert
tilo.schade@gmx.de und info@alpenverein-ffo.de

Vater-Kind-Exkursion vom 11. bis 13.11.2022
zur Dessauer Hütte im Elbsandsteingebirge.
Die Hütte ist eine Selbstversorgerhütte der
Bergfreunde Anhalt Dessau und liegt auf

281 m Höhe. Die Hütte in Papstdorf wurde
in den Jahren 1997-1999 von Dessauer und
Leipziger Bergfreunden ausgebaut.

Kletterfahrten 2022

Unsere Klettergruppe, die Rockaholicer unterwegs

Michael Lasser, Tel.: 01525 6801360
oder Kletterhalle@alpenverein-ffo.de

26.02.2022	Klettern am Holzberg
26.05. bis 29.05.2022	Klettern über „Himmelfahrt“ in Ostrov (Böhmische Schweiz)
18.06.2022	Klettern im Steinbruch bei Löbejün
22.10. bis 31.10.2022	Klettern in Arco/Italien

Die Durchführung ist abhängig von der Teilnehmerzahl und dem Wetter.

Spenden 2021

Die Sektion bedankt sich bei allen Spendern

Herzlichen Dank für eure Spenden, die ihr uns für unsere Arbeit im Verein zur Verfügung gestellt habt. Ihr leistet einen wichtigen Beitrag, unseren Verein in der Umsetzung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder)

Touren- und Wanderplan

Wanderfahrten für das Jahr 2022

Ansprechpartner Karl Görs

Tel.: 0152 51675517 und Wandern@alpenverein-ffo.de

Alle Wanderer nehmen kostenlos teil, stets aber auf eigene Versicherung. Jeder versorgt sich aus dem eigenen Rucksack. Eine Einkehr ist nicht bei jeder Tour vorgesehen.

Zur Beachtung: Gilt für alle vom DAV organisierten Wanderungen!

Hinsichtlich möglicher ASP-Maßnahmen, unvorhersehbarer Corona-Einschränkungen, Busfahrpläne und Verlegung von Parkplätzen können sich Treffpunkte und Zeiten ändern. Deshalb immer die zeitnahe aktuelle Ausschreibung beachten. Alle Wandertouren werden den Mitgliedern per DAV-Newsletter mitgeteilt. Zusätzlich wird die Veröffentlichung der Termine in der MOZ und im Märkischen Sonntag angestrebt.

12.02.2022 – **Eröffnung Wanderjahr 2022** (ca. 13 km)

Wanderung von Bad Freienwalde um den Baasee mit Einkehr Waldschenke am Baasee, Voranmeldung erforderlich bis 05.02.2022

Tel.-Mobil: 01525 1675517, E-Mail wandern@alpenverein-ffo.de

Treff: 10.00 Uhr, Gesundbrunnenstraße, Parktaschen vor der Reha-Klinik in Bad Freienwalde

13.03.2022 – **Rundwanderung in der Märkischen Schweiz.** Tour führt u.a. um den Tor-nowsee – Herrenhaus – Wolfsschlucht - Sophienfließ, ca. 13 km,

Treff: 10.00 Uhr, Parkplatz Schulstraße in Buckow

03.04.2022 – **Wanderung Bergbaumuseum Rüdersdorf** (max. 16 km)

Wir fahren mit dem Bus von Erkner nach Rüdersdorf. Die Tour führt durch den Rüdersdorfer Bergbaumuseum-Park. Zurück geht es über Kalksee und Flaken-see nach Erkner

Treff: 09.45 Uhr, Busbahnhof und P+R Parkplatz an der Stadthalle Erkner,

Abfahrt Bus nach Rdf. 10.01 Uhr. Es fallen Kosten für Bus und Eintritt von ca. 7 €/P an. Anreise mit RE 1 möglich

24.04.2022 – **Wanderung zu den Bocksbergen bei Limsdorf**

Die Tour führt u.a. um den Grubensee und Godnasee. Pause auf der Aussicht Bocksberge.

Treff: 09.30 Uhr Limsdorf, L42, PP am Grubensee

Touren- und Wanderplan – Wanderfahrten für das Jahr 2022

15.05.2022 – **Wanderung zum Familiencamp Störitzland** (ca. 16 km)
Die Tour führt auf Waldwegen zum Störitzsee und zurück über Klein Wall durch das Löcknitztal, Pause im Camp mit eventuellem Informationsgespräch. Es könnten bei Bedarf Kosten für kleinen Imbiss anfallen.
Treff 09.30 Uhr P+R Bahnhof Fangschleuse, Anreise mit RE 1 möglich.

12.06.2022 – **Wanderung kombiniert mit Schifffahrt Niederfinow**
Die Tour führt am Finowkanal entlang zum Schiffshebewerk zur Anlegestelle Unterhafen. Hier nehmen wir an einer Besichtigungs- und Hebe/Senkfahrt durch das Schiffshebewerk mit Blick auf das Neue Schiffshebewerk teil. Anschließend setzen wir unsere Wanderung fort am Oder-Havel-Kanal entlang zurück zum Ausgangspunkt. Voranmeldung erbeten, Schifffahrt Unkosten 8 €
Treff: 09.00 Uhr, Am Bahnhof, Hohenfinow (Haltepunkt RB 60, Niederfinow).

Juli offen

14.08.2022 – **Wanderung Gosener Berge.**
Die Tour führt durch die Gosener Berge und am Seddinsee und Oder- Spree-Kanal- Wernsdorfer See entlang.
Treff: 09.30 Uhr in Gosen, Köpenicker Str./Ecke Uferstr.

11.09.2022 – **Wanderung am südlichen Rand des Naturparks Dahme-Heideseen** (ca. 13 km)
Wir umwandern mehrere kleine Seen (u.a. Pichersee, Mittelsee Schwanensee) und steigen zum Aussichtsturm Wehlaberg auf.
Treff: 09.30 Uhr 15748 Köthen (Stadt Märkisch Buchholz)

30.09.2022 – **Exkursion in den Harz. Blankenburg**
(mind. 8 Teilnehmer, siehe Ausschreibung Exkursion)



16.10.2022 – **Rundwanderung 7-Brücken-Wanderweg** (ca. 12 km)
Wir umwandern Kossenblatt und überqueren dabei 7 Spreebrücken,
Treff: 15848 Kossenblatt (Tauche), Lindenstr. Parkplatz am Dorfkrug (Gasthof)

06.11.2022 – **See- Berg- See Wanderung.** (ca. 14 km)
Die Tour führt von Kolpin um den Kolpiner See, Rauener Berge-Petersdorfer See nach Fürstenwalde-Süd, Bus bzw. RB 35 zurück zum Bahnhof
Treff: 08.15 Uhr Bahnhof-Vorplatz 15517 Fürstenwalde, Abfahrt Bus (L 435)
08.26 nach Kolpin, Anreise mit RE1 möglich.

Exkursion in den Harz 30.09. – 05.10.2022

Interessenumfrage

Der Harz ist nicht nur der Brocken, das nördlichste deutsche Mittelgebirge ist viel größer. Wir wollen nach Blankenburg. Ziele werden u.a. sein: die Teufelsmauer, Burg Regenstein, die Sandhöhlen und natürlich der Schlosspark mit seinen vielen Gärten. Auch ein Abstecher ins nahe gelegene Selketal oder Bodetal wird dabei sein. Übernachtung ist im Berghotel „Vogelherd“ angedacht.

Wer teilnehmen möchte, Anmeldung bis Ende April 2022 erbeten.

Berg heil
Karl



Auf der Teufelsmauer



Sandhöhlen



Auf dem Berg mit Blick zur Burg Regenstein

Beitragsordnung

Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.

Die Beiträge werden jährlich Anfang Januar für das laufende Jahr im Einzugsverfahren eingezogen. Ein SEPA-Lastschriftmandat ist Grundvoraussetzung.

Jahresbeiträge (inkl. weltweite Versicherung)

A-Mitglieder	ab vollendetem 25. Lebensjahr	54,00 €
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebenspartner ermäßigter Beitrag	37,00 €
B-Mitglied	Senioren ab vollendetem 70. Lebensjahr	
	ermäßigter Beitrag (auf Antrag)	37,00 €
C-Mitglied	Angehöriger anderer Sektionen	10,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr	37,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr für Studenten/Schüler (auf Antrag)	29,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr	
	Einzelmitgliedschaft	15,00 €
Jugend	ab vollendetem 14. bis vollendetem 18. Lebensjahr im Familienbund*	
	bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr Einzelmitgliedschaft	10,00 €
Kinder	bis vollendetem 14. Lebensjahr in Familienbund*	
	bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag)	beitragsfrei
Familienbeitrag	(Kinder bis vollendetem 18. Lebensjahr)	91,00 €

* nur in Mitgliedschaft von Vater und Mutter

Für die Einstufung ist das Lebensalter zu Beginn des Kalenderjahres maßgebend. Bei langjähriger Mitgliedschaft wird A- und B-Mitgliedern ein Rabatt auf den Beitrag gewährt (10 Jahre - 10%, 20 Jahre - 20%, aufgerundet auf volle €).

Aufnahmegebühren

A-, B-Mitglieder und Junioren	15,00 €
Jugendliche und Kinder	5,00 €
Für <u>Neuaufnahmen nach dem 1. September</u> werden für die unterjährige Mitgliedschaft folgende Beitragssätze erhoben:	
A-Mitglieder	27,00 €
B-Mitglieder	19,00 €
Junioren	19,00 €
Junioren ermäßigt	15,00 €
Jugendliche Einzel	10,00 €
Jugendliche in Familienbund	beitragsfrei
Kinder Einzel	5,00 €
Kinder in Familienbund	beitragsfrei
Unkostenbeitrag für verlorengegangenen DAV-Ausweis	10,00 €

In allen unterjährigen Kategorien ist der volle Versicherungsbeitrag enthalten.
Die Aufnahmegebühr bleibt dabei unberührt.
Bei der unterjährigen Mitgliedschaft ist eine Kündigung frühestens zum Ende des Folgejahres möglich. Die Kündigung muss spätestens zum 30.09. des Kündigungsjahres eingehen.

Kletterhalle Frankfurt (Oder)

Ziegelstraße 32a

Kontaktperson

Michael Lasser
Telefon: 01525 6801360
E-Mail: kletterhalle@alpenverein-ffo.de

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag 18.00 – 21.00 Uhr
Sonnabend 14.00 – 17.00 Uhr
Kinderklettern für Mitglieder ab 8 Jahre:
Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr

*Bitte abweichende Öffnungszeiten auf unserer Homepage
jeweils aktuell einsehen! Achtung Sommerpause!*

www.kletterhalle-ffo.de und alpenverein-ffo.de

Benutzungsgebühren

(incl. Leihgurt und Sicherungskarabiner)

DAV-Mitglieder

ab 18 Jahre

Jahreskarte 120,00 €
10er-Karte 20,00 €
Tageskarte 2,50 €

DAV-Mitglieder

Studenten, Jugend, Kinder

Jahreskarte 65,00 €
10-Karte 10,00 €
Tageskarte 2,00 €

Für **Nichtmitglieder** bieten wir einen Schnupperkurs für max. dreimaliges Klettern an. Anschließend sind die erfolgreiche Teilnahme am Kletterkurs „Toprope“ und die Vereinsmitgliedschaft notwendig. Benutzungsgebühren:

ab 18 Jahre

Tageskarte 6,00 €

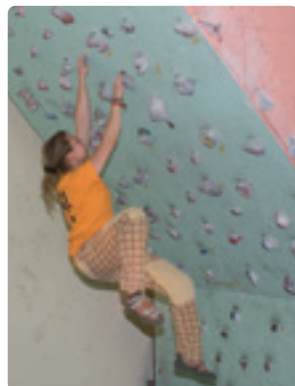
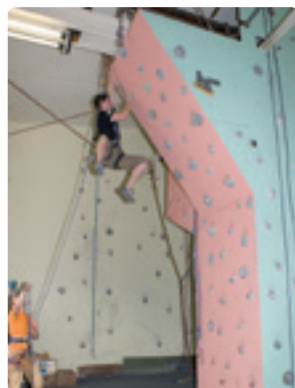
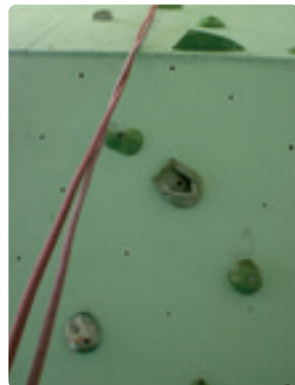
Studenten, Jugend, Kinder

Tageskarte 4,50 €

Die für die Nutzung in der Kletterhalle kostenlose Ausleihe von Sicherungsmitteln wie Karabiner und Sitzgurt erfolgt für Nicht-DAV-Mitglieder nur gegen eine angemessene Sicherheitsleistung (Geld, Ausweis o.ä.).

Gutscheine für die Kletterhalle

– Das ideale Geschenk! Bei uns erhältlich.



Einladung zur Mitgliederversammlung

Ort: Mehrgenerationenhaus Mikado
Franz-Mehring-Str. 20 in 15230 Frankfurt (O.)
Tag: 27.04.2022
Zeit: 19.00 Uhr

Tagesordnung

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Bericht des Vorstandes, der Kassenprüfer
und des Schatzmeisters
- TOP 3 Aussprache zu den Berichten,
Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung
des Haushaltsplanes 2022
- TOP 5 Neuwahlen
- TOP 5 Sonstiges
- TOP 7 Schlusswort

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen mindestens vier Wochen vorher beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V..

Einladung zur Jahresabschlussfeier

Schon wieder geht ein Wander-, Kletter- und Bergsteigerjahr zu Ende.

Liebe Berg- und Wanderfreunde der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV

Das Jahr neigt sich dem Ende und so laden wir euch dazu ein, bei unserer alljährlichen Jahresabschlussfeier die Erlebnisse Revue passieren zu lassen und neue Touren zu planen.

Wir würden uns freuen, euch zu leckerem Essen, traditionellen Quiz und guten Gesprächen begrüßen zu dürfen.

Wo: HeleneCamp

Wann: 03. Dezember 2022
17.00 Uhr

**Teilnahme-
meldungen:** bitte bis zum
31. Oktober 2022 an
Winfried Seifert
Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de

Hinweis: Gäste zahlen einen Unkostenbeitrag von
35,00 € p. P.



Leihgeräte und Kletterführer

Ansprechpartner: Michael Lasser zu den Öffnungszeiten in der Kletterhalle

Aus dem Bestand der Sektion können Leihgeräte und Kletterführer zur Durchführung sportlicher Betätigung auch außerhalb der Kletterhalle genutzt werden. Die Ausleihe erfolgt an DAV-Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) e.V.

Leihgebühr	pro Kalendertag	Kaution
1 Kletterhelm	1,00 €	30,00 €
1 Paar Steigeisen	2,00 €	30,00 €
1 Eispickel	1,00 €	30,00 €
1 Klettersteigset	2,00 €	30,00 €
1 Sitzgurt	2,00 €	20,00 €
Wander- und Kletterführer	kostenlos	2,00 €

Die Leihgebühren für die Sicherungsmittel gelten nur für die Ausleihe außerhalb der Kletterhalle. Nach vorheriger Anmeldung werden die Materialien zu den bekannten Öffnungszeiten der Kletterhalle ausgegeben. Die Kaution wird bei der Ausgabe und die Leihgebühren bei Rückgabe der Materialien bezahlt. Nach vollständiger und unbeschadeter Rückgabe der Materialien, wird die Kaution in bar oder per Überweisung zurückerstattet. Für Sicherungsmittel, die durch extrem starke Belastung nicht mehr einsetzbar sind, wird der Wiederbeschaffungspreis erhoben und zwar für:

1 Helm	60,00 €	1 Klettersteigset	85,00 €
1 Paar Steigeisen	95,00 €	1 Sitzgurt	65,00 €
1 Eispickel	95,00 €		

Kletterführer

Wo die Felsennasen schnarchen – Harz (1998)

Paules Kletterbibel/Ostharz (1998)

Topoführer Sächsische Schweiz

Bd. 1 (1998), Bd. 2 (1999), Bd. 3 (2000)

Ergänzung zum Kletterführer Sächsische Schweiz (1998)

Weser-Leine-Bergland (1991) Klettern im Norden Bd.1 (2004)

Kletterführer Dolomiten (1993)

Hohe Wände im Sacratel (2007)

Rotgelbes Felsenland – Klettern in Mitteldeutschland 2014

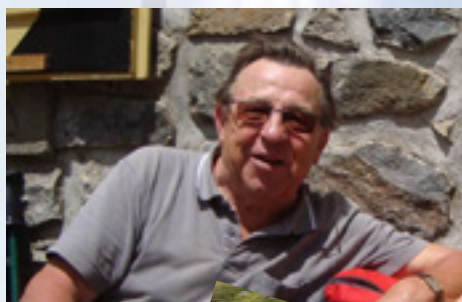
Glück Auf! – Kletterführer Erzgebirge 2016

Dickes B – Kletterführer Berlin/Brandenburg 2013

*Wenn ihr an mich denkt, seid nicht traurig.
Erzählt lieber von mir und traut euch zu lachen.
Lasst mir einen Platz zwischen euch –
so wie ich ihn im Leben hatte.*

*Wir haben in aller Stille Abschied genommen von
unserem Bergfreund und langjährigen Schatzmeister*

Hans-Gunter Machner



*Das einzig Wichtige im Leben
sind die Spuren der Liebe,
die wir hinterlassen,
wenn wir gehen.*

Albert Schweitzer

Protokoll Mitgliederversammlung

der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins e.V.

Sitzungsdatum: 02.06.2021

Beginn: 19:00 Uhr

Ende: 20:15 Uhr

Ort: Mehrgenerationenhaus Mikado
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)

Tagesordnung: TOP 1 Eröffnung und Begrüßung,
TOP 2 Berichte des Vorstandes, der Kassenprüfer und des Schatzmeisters
TOP 3 Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstandes
TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung der
Haushaltspläne 2020 und 2021
TOP 5 Neuwahlen
TOP 6 Sonstiges
TOP 7 Schlusswort

TOP 1: Eröffnung, Begrüßung

Bergfreund Danilo Wähnert begrüßt die anwesenden Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins und eröffnet die Versammlung. Er stellt fest, dass

- der Versammlungsleiter lt. Satzung § 22 der 1. Vorsitzende ist,
- zur Versammlung der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV gemäß §20 Abs.1 ordnungsgemäß eingeladen wurde,
- die Versammlung beschlussfähig ist.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung wird von Evelyn Fuchs geführt. Zur Bestätigung werden die Mitglieder Birgit Lampe und Markus Schade berufen.

Abstimmung!

Die beiden Mitglieder werden zwecks Bestätigung der Niederschrift einstimmig bestätigt.

TOP 2: Berichte des Vorstand, der Kassenprüfer und des Schatzmeisters

- Danilo Wähnert berichtet über die **Aktivitäten der vergangenen zwei Jahre** und dankt allen Mitgliedern für die geleisteten Arbeiten.
Der Bericht liegt als Anlage vor.
- Michael Lasser berichtet über die **Aktivitäten der Klettergruppe**.
Jahresrückblick 2019 und 2020 über Kletter- und Bergfahrten der Sektion Frankfurt (Oder).
Der Bericht liegt als Anlage vor.
- Karl Görs berichtete über die **Aktivitäten der Wandergruppe**.
Der gesamte Bericht liegt als Anlage vor.
- Michael Lasser berichtete über die **Bergfahrten des Jahres 2019 und 2020**.
Der Bericht liegt als Anlage vor.

- Winfried Seifert liefert den **Bericht zu den abgeschlossenen Haushaltsplänen der Jahre 2019 und 2020**.
Die Berichte zu den Haushaltsplänen 2019 und 2020 liegen als Anlage vor.
- Den **Bericht zur Kassenprüfung** verliest Michael Lasser.
Der Bericht liegt als Anlage Bericht der Kassenprüfer vor.

TOP 2: Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstandes

Anmerkungen: keine

Fragen: keine

Abstimmung!

Die Entlastung des Vorstandes wird einstimmig beschlossen.

TOP 4: Begründung, Aussprache und Genehmigung der Haushaltspläne 2020 und 2021

- Winfried Seifert erläutert die Haushaltspläne für 2020 und 2021.
- Die Erläuterung zu den Haushaltsplänen 2020 und 2021 liegen als Anlage vor.

Anmerkungen: keine

Abstimmungen zu den Haushaltsplänen 2020 und 2021!

Die Zustimmung zum Haushaltsplan 2020 erfolgt einstimmig.

Die Zustimmung zum Haushaltsplan 2021 erfolgt einstimmig.

TOP 5: Neuwahlen

Neuwahlen des Vorstandes und der Beisitzer sind wegen des Ablaufs der sechsjährigen Amtszeit notwendig.

Danilo Wähnert – 1. Vorsitzender, Michael Lasser – 2. Vorsitzender, Winfried Seifert – Schatzmeister, Evelyn Fuchs – Schriftführerin sowie Ilona Barschke und Karl Görs - Beisitzer erklären sich zu einer weiteren Amtszeit bereit und stellen sich wieder zur Wahl.

Danilo Wähnert unterbreitet den Vorschlag, die Neuwahlen offen durch zu führen.

Abstimmung!

Dieser Vorschlag wird von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

1. Vorsitzender	Danilo Wähnert
2. Vorsitzender	Michael Lasser
Schatzmeister	Winfried Seifert
Schriftführerin	Evelyn Fuchs
Vertreter der Sektionsjugend	nN
Beisitzer*in	Karl Görs, Ilona Barschke

Abstimmung jeweils einzeln.

Die Wahl von Danilo Wähnert als 1. Vorsitzender erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an.

Die Wahl von Micheal Lasser als 2. Vorsitzender erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an.

Die Wahl von Winfried Seifert als Schatzmeister erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an.

Die Wahl von Evelyn Fuchs als Schriftführerin erfolgt einstimmig.

Sie nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an.

Die Wahl von Karl Görs als Beisitzer erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an.

Die Wahl von Ilona Barschke als Beisitzerin erfolgt einstimmig.

Sie nimmt die Wahl als Vorstandsmitglied an. Ihr Einverständnis hat Sie vorab gegeben. Ein erscheinen zur MV war ihr nicht möglich.

Anmerkungen: keine

Fragen: keine

TOP 6: Sonstiges

- Jahresabschlussfeier 2021– siehe Vereinsheft – am 27.11.21 im EuroCamp

Anfragen: keine

TOP 7: Schlusswort

- Danilo Wähnert dankt allen Teilnehmern der Mitgliederversammlung für ihr Erscheinen und ihren Beitrag am Gelingen der Veranstaltung.
- Damit schließt er die Versammlung offiziell.

Versammlungsleiter: Danilo Wähnert

Protokoll: Evelyn Fuchs

bestätigt: Birgit Lampe

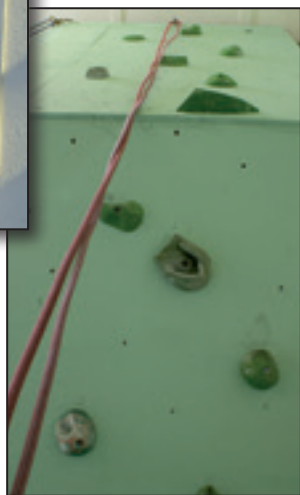
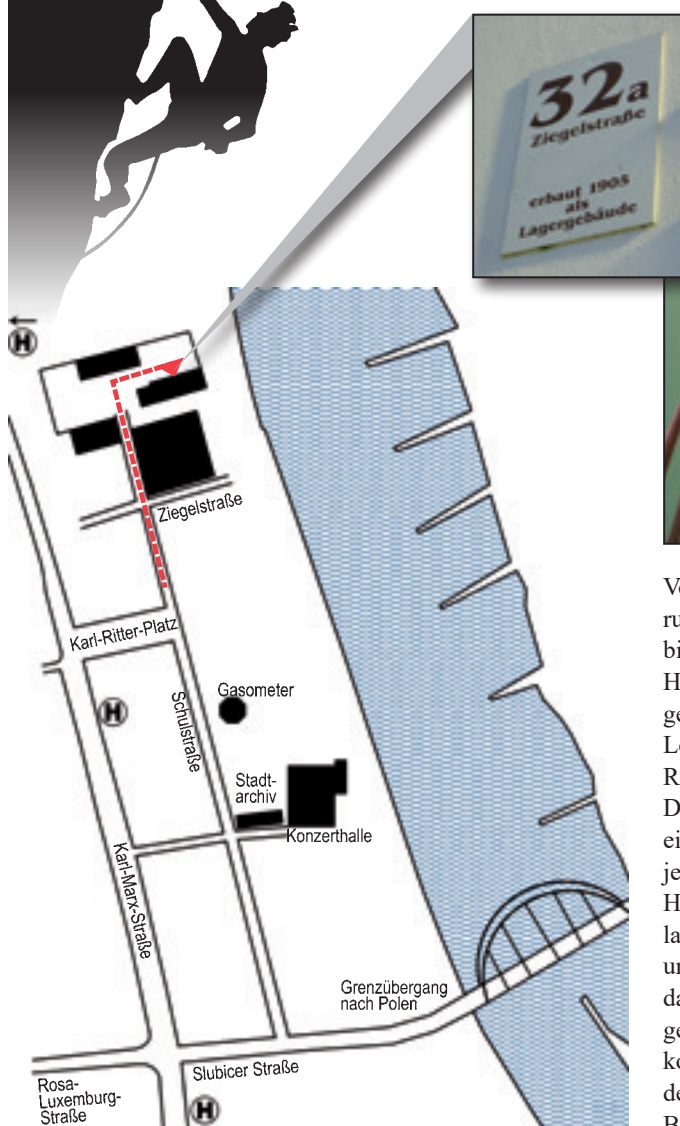
Markus Schade

Frankfurt (Oder), den 02.06.2021

Kletterhalle

**DAV**

Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt (Oder)



Vom Bahnhof aus geht ihr runter ins Stadtzentrum bis zur Karl-Marx-Straße. Hinter dem Grenzübergang geht ihr weiter in Richtung Lebuser Vorstadt. Am Karl-Ritter-Platz biegt ihr ein. Die nächste Straße links einbiegen und ihr kommt jetzt auf die „Gerstenberger Höfe“. Weiter geradeaus laufen bis zur „Spielbörse“ und dann nach rechts durch das Tor. Nur Mut und weiter gehen! Jetzt seid ihr angekommen. Ihr könnt auch mit der Straßenbahnlinie 1 bis Berliner Straße fahren.

Das ideale Geschenk – Gutscheine für unsere Kletterhalle.

Das Grüne Band Episode 7

24.06. bis 29.06.2020



Wir schauen, FFP2-bewährt, aus den Zugfenstern Richtung Oschersleben. Ein anstrengender Arbeitstag liegt hinter uns. Im Abendlicht verpassen wir den letzten Bus nach Gunsleben, nicht dass es da viele gegeben hätte. Aber auch ein Taxi will uns nicht gelingen. Wir blättern die Liste durch, erst beim vierten Anruf willigt ein Fahrer ein. Der grüne VW-Bus lädt uns und unsere Seesäcke ein, fährt gekonnt und zielstrebig zum gewünschten Orte. Wir wanken über die Wiesen jenseits des Großen Grabens in einen milden Sonnenuntergang. Am Rande einer Riedwiese bauen wir das Zelt auf. Die Gegend scheint menschenverlassen. Friede liegt auf dem Land wie Bleiglanz. Eintagsfliegen tanzen im Zwielicht. Hoch, runter, wieder von vorn. Ein tolles Schauspiel. Wir schlüpfen in unseren mückensicheren Unterschlupf.



Der Sommertag kündigt sich frühzeitig und mit Wärme an. Wir sind schon um acht in der Spur. Das Land zieht sich eben bis Hötensleben und lässt Sonne zu. Hötensleben selbst schläft noch. Wir durchstreifen seine leeren Straßen. Am Ortsausgang sprudelt aus einem armdicken Plastikrohr quellfrisches Wasser in einen riesigen Bottich. Trinkwasser für Schafe oder Rinder oder so Zeug. Der Bauer eilt auf uns zu, ruft schon von Weitem, dass wir uns doch erfrischen könnten an dem Lab-sal, aber der Tag ist noch so jung, ist einfach nicht die rechte Zeit dafür. Wir danken dem eilenden Bauern und passieren Weichweizen und Roggenfelder. Umrunden einen ehemaligen Tagebau, scheinbar renaturiert, doch tief und ohne Wasser. Nicht weit von hier sind die Schöninger Speere gefunden worden, die vor gut 300 000 Jahren von unseren Vorfahren

hier abgelegt wurden. Dreihunderttausend. Das macht einen fassungslos. Mindestens bis Harbke. Wo wir frisches Wasser kaufen. Wir tragen das Wasser und den Rest bis zur A2, wo ein toter Maulwurf auf der Überführung liegt, doch uns erschließt sich die Symbolik nicht. Marienborn schimmert durch die Kiefernwpfel, dräuerd und ohne Zugriff. Wir wandern in das Naturschutzgebiet Lappwald ein. Bauen am Wiesenrand das Zelt auf und runden den Tag. Die Mücken lieben unser süßes Blut. So sprühen wir Wolken um uns und brechen den Spaß ab. Der Boden im Zelt ist huckelig, meine Hand ruht auf einem Mauseloch. Aus dem Mauseloch schiebt sich eine Maus. Ich ertaste ihre Wirbelsäule durch den Zeltboden und erschreckt zuckt meine Hand fort. Die Maus quietscht unglücklich und flüchtet. Hat sie was zu erzählen.

Frühmorgens schon quält uns die Hitze, unsere Wasservorräte schmelzen merklich. Ein karibischer See mit schneeweißem Sand schimmert von tief unten zu uns herauf. Hier wird Quarzsand gefördert und irgendwie sieht das wunderschön aus. Ans Wasser kommen wir trotzdem nicht ran. DJ erkundet einen weiteren Wachturm und wir folgen so manchem Feldweg durch die Felder und die Sonne meint es gut mit uns. Ein klitzekleiner Schatten mitten auf dem Weg verleitet uns zur Mittagsruhe. Aber ach, kaum dass wir so schön schlummern, hält ein Kleinlaster vor unseren Füßen mit drei Schäfern darinnen. Die Schäfer bitten uns, vom Weg zu verschwinden, da sie eine Schaftrift abhalten wollen und die Biester würden sich vor uns ängstigen. So kämpfen wir uns durch das hüfthohe Gras, setzen uns auf tote Wei-





denstämme. Die Herde passiert uns schön in Reihe, hinterlässt flüssigen Dünger und unverfälschte Landluft. Wir gelangen in losen Wald und naschen Walderdbeeren. DJ erfreut mich mit Wissen über Echinococcen und ihre Wirkung auf die Leber und plötzlich schmecken mir die Beeren nicht mehr so recht. Am Seegardener Gutshof lockt uns die Aussicht auf ein Erfrischungsbad. Doch der Tümpel wirkt wenig einladend auf Menschen. Dafür fühlen sich Mücken hier sauwohl. So schlurfen wir durch den hitzigen Ort. DJ hat Durst und erbittet an einer Großbauerntür Leitungswasser. Die Dame geleitet uns auf den grandiosen Innenhof und verschwindet im Innern. Der Großbauer nickt uns zu und DJ erhält seine gefüllten Flaschen zurück. Wir schwafeln noch etwas, aber die beiden lebten vor der Wende noch nicht hier. So trollen wir uns. Nahe des Ortsausganges halte ich meine Flaschen am Friedhof an den Wasserhahn und fülle sie mit Seele. Wir laufen durch die Abendsonne. Ein Waldstück fordert unseren Orientierungssinn, denn Wege hält es nicht für uns bereit. So legen wir in dem weglosen Wald ab und waschen uns den Tag von der Haut.



Frühmorgens schon bescheint die Sonne ungehindert uns und Lockstedt, Gehrendorf und Oebisfelde. In Oebisfelde wärmt sie die tolle Stadtmauer und das Stadttor und den Parkplatz vor einem Penny-Markt. Wir lehnen die Rucksäcke in den Schatten eines Trafoshauses, schaufeln Bratnudeln und Nogger in uns. Die Oebisfelder Bauern schlendern in den Markt und bestaunen uns. Ich schiebe ein Vipa-Piccolo in mein Außennetz, DJ gefällt der Gedanke und er betritt den Kon-

sum erneut. Schnurgerade hält der Weg nun auf den Mittellandkanal zu. Warnschilder mahnen zur Vorsicht vor Eichenprozessions-spinnerhärchen, und in den am Wegesrand stehenden Eichen tummeln sich diese auch. Also die Spinner. Wir atmen auch ganz lau, aber ohne geht nun mal nicht. Die Hitze wird mörderisch, die Mücken sirren wie toll. Teenager mit Mopeds tuckern an uns vorbei. Wir erreichen den Mittellandkanal. Schnurgerade liegt er vor uns, ein ganzes Stück seiner 325 km Länge können wir einsehen. So schlurften wir über den Split, grüßen Radler, grüßen Schleppkähne, tropfen in den Staub. Eine blaue Bogenbrücke geleitet uns auf die Nordseite, doch im Norden ist es genauso heiß. Unser Weg ist nunmehr ein gut betonierter Radweg durch Urkornfelder. An einer Rechtskurve ruft DJ Stopp aus, ein Rastplatz ruht im Schatten. 1000 km sagt DJ und wir blicken uns erstaunt um. Spontan beenden wir die Tages tour und bauen gleich hier das Zelt auf. Der Platz grenzt an efeuüberwachsene Ruinen inmitten eines kleinen Waldes. Kühe grasen auf den nahen Wiesen. Kraniche schreiten durch ihre Reihen. Wir zücken die Vipa und stoßen an. Sind nur 1000 km Weg gewesen. Und doch so viel mehr.

Der Drömling ist eine kuriose Gegend. Alle paar Meter schneidet ein Kanal das Land in Stücke. In den Kanälen schwappert schlickiges Wasser. Schilf und Erlen und Weiden wachsen bis an die Wege. Zwischen den Wassern Wiesen, mehr oder weniger bewirtschaftet. Heuballen trocknen. Trägere schreiben Bussarde Kreise in den Himmel. Der Wind rauscht in den Maisfeldern. Wir sitzen gerade so schön am Wegesrand, als ein



betagter Astra neben uns hält. In dem Astra der ältere Herr kurbelt die Seitenscheibe des Beifahrersitzes runter, grüßt uns und stellt sich als stellvertretenden NaBu-Vorsitzenden der Drömlingregion vor. Also ich finde ja, stellvertretende NaBuVorsitzende müssten mit dem Fahrrad oder E-Car vorfahren, aber





so ein richtiger Experte für Meinungen bin ich ja nicht. Jedenfalls erklärt uns der nette Herr die Schutzzonen der Region und dass man Kompromisse mit den Bauern schließen muß. Er erklärt uns auch die Besonderheiten der Vogelwelt der Gegend und die Not mit dem Ried. Dann winkt er uns und eine graue Abgaswolke legt sich auf die Kornblumenwiesen. Wir sind müde. Der Weg wird immer unauffindbarer. Über Wiesen stolpern wir, über Feld, durch Buschwerk. Am Ortsrand von Mellin knicken wir jungen Spargel vom Feld und verspeisen ihn gleich roh. Werfen Himbeeren und Süßkirschen nach. Spülen mit frischem Quell. Unser Navi gesteht uns 1028 Gesamtkilometer zu. Wir sind mit ihm zufrieden. Mit uns auch. Nur von Sommer hatten wir genug.

Thomas Block und Marco Arndt

Familienprojekt: „Zu Fuß über die Alpen“

„Ich packe meinen Rucksack und nehme mit: meine Kinder, meinen Mann, Wanderschuhe, Blasenpflaster und den München Venedig Rother Führer“. Nur so ließ sich mein Lebensraum, die Alpen von Norden nach Süden zu überqueren, als dreifache Mutter realisieren. Aus meinem eigenen Lebensraum wurde ein Familienprojekt. Zu diesem Zeitpunkt konnte ich mir noch nicht vorstellen, diese lange Strecke mit 20.000 Höhenmeter an einem Stück zu schaffen, aber versuchen wollte ich es unbedingt. Angst zu scheitern hatte ich tatsächlich für einen kurzen Moment. Doch dann entsann ich mich an die eigentliche Geburtsstunde meiner Idee bei der Gipfelbesteigung des Peitlerkofel vor drei Jahren. Ich wünschte mir eine längere Auszeit aus dem Alltag, wollte unbedingt die Alpen im Gesamtbild erleben, mich möglichst mal so richtig austoben und auch mal auf der Alpenüberquererbank an der Peitlerscharte sitzen. Alle Zweifel waren verflogen.

Mein Mann Fred war bei diesem Projekt sofort mit dabei. Die Kinder wurden mit der besten Lebenserfahrung „ever“ bestochen. Und so begann ich im Januar 21 unsere große Tour durch die Alpen zu planen. Vier freie Wochen hatten wir dafür zur Verfügung und entschieden, dem Traumpfad München - Venedig zu folgen. Schon bei der Planung hatte ich das Gefühl, permanent Höhenmeter absolvieren zu müssen, schließlich plante ich eine Tour für 4 bis 5 Personen: 28 Hüttenbuchungen, stapelweise Globetrotterpakete fürs benötigte Equipment bis hin zum Trainingsplan für die ganze Familie füllten nun meine Freizeit.

Im Normalfall startet man eine Fernwanderung und bucht ganz kurzfristig die Übernachtungen, allerdings war das auf Grund



Auf der Roascharte



Aufstieg in die Sellagruppe

Familienprojekt: „Zu Fuß über die Alpen“

von Corona so nicht möglich. Erst recht nicht für eine ganze Familie. So waren jede einzelne Nacht, Pausentage, der Start- und Zielpunkt von vornherein festgelegt. Wir einigten uns darauf, in Bad Tölz zu starten, die Tour in vier große Etappen aufzuteilen und in Beluno dann in der erstbesten Pizzeria ins Ziel einzulaufen. Am Ende wurde die Pizzeria nur als Boxenstopp genutzt, um über Tarzo nach Venedig weiter zu gehen. Irgendwie wird man auf solch einer langen Tour einfach nur süchtig, so wie beim ersten Stück einer Tafel Schokolade. Man läuft hypnotisiert einfach weiter, bis die ganze Tafel Schokolade endlich alle ist.

Nach jeder Etappe freuten wir uns auf einen Pausentag, um auszuschlafen, zu chillen, ein Buch zu lesen oder hemmungslos unseren Essgelüsten freien Lauf zu lassen. Aber die Vorfreude auf die nächste Alpenetappe blieb bis zum Schluss. Erstaunlicherweise auch bei unseren ältesten Klara und Franz (18/15) die trotz Leistenschmerzen und Fußproblemen eisern gewillt waren, die Alpenüberquerung zu schaffen. Unser Nesthäkchen Willy (10) ließ sich hauptsächlich mit Kaiserschmarrn und Hüttenabenteuer motivieren und begleitete uns die für ihn geplanten 8 Tage von Bad Tölz bis zum Beginn der Tuxer Alpen. Von dort aus, so erzählt die Legende der Alpen-



Sonnenaufgang mit Blick vom Col Vesentin

überquerer 2021, schickten wir ihn in einem „Paket verpackt“ nach Hause zu den Großeltern. Und das war gut so, denn die nächsten Etappen waren doch um so einiges anstrengender und gefährlicher für einen 10-Jährigen.

Am 20. Juni diesen Jahres starteten wir unsere erste Etappe über die Münchner Hausberge, das Karwendelgebirge, bis nach Volderberg am Inntal. Besonders beeindruckend fanden wir die Weite des Risstals und das Badevergnügen am Glasbach-Wasserfall. In diesen Tagen brannte die Sonne erbarmungslos. Der Weg übers Birkkarjoch blieb uns trotzdem verwehrt. Der Mai im Karwendelgebirge war zu kalt gewesen, deshalb lag zu viel Schnee am Fuße der Birkkar Spitze. Sie war nicht begehbar und so blieb uns nichts anderes übrig, als über Scharnitz zum Halleranger Haus zu gehen. Diese Tagestour war wirklich so lang und konnte vom Jüngsten nur mit Schokoriegel durchgehalten werden.

Die zweite Etappe, dann nur noch zu viert, musste von Anfang an auf anderen Wegen geplant werden. Die Friesenbergscharte war noch unüberwindbar und das Tuxer-Joch-Haus öffnete erst wenige Tage später. Die Fahrt mit dem Bus kam für uns überhaupt nicht in Frage und so planten wir die Überwindung der Zentralalpen über das Schmirntal, mit Zwischenstopp in der Geraer Hütte am Fuße des Olperer, dann über die Alpainer Scharte. Leider spielte das Wetter überhaupt nicht mit und so entwickelte sich diese Tagesetappe zu einer ganz persönlichen Grenzerfahrung mit Gewitter, viel Schnee und wenig Weitsicht auf 2959 Meter. Während bei unseren Kindern die Spannung und Abenteuerlust stieg, zuckten Fred und ich bei jedem Blitz



Zu Fünft ins Rißtal

zusammen und beteten der nächsten Hütte entgegen. Trotz diverser Hindernisse, anstrengenden Auf- und Abstiegen und starken Wetterwechseln dieser fünftägigen Etappe erreichten wir wohlbehalten den „Wieser Hof“ in Pfunders. Zeit zum Kraft tanken, Wäsche waschen und Fußball-EM schauen. Ich freute mich besonders über die Badewanne und den hauseigenen Käse des Hofes.

Von Tag zu Tag wurden die Touren anstrengender, das Wetter wärmer und die Alpen immer imposanter. Ich startete grundsätzlich meinen Tag mit Sonnenaufgang und Kamera, während meine Liebsten noch in den Schlafsäcken schlummerten. Ob Peitlerkofel, Roascharte, Puez-Geißler-Gruppe, Grödnertal, Sella-Gruppe, Piz Boe und Marmolata – wir waren einfach nur überwältigt von

Familienprojekt: „Zu Fuß über die Alpen“

dieser Landschaft. Ein besonderes Highlight sollte die Übernachtung auf dem Gipfel des Piz Boe (3152 Meter) sein. Die Hütte hat 25 Übernachtungsplätze und wir erwischten die vier beliebtesten Nachtlager in der obersten Spitze der Hütte. Während sich meine Familie mit einem Drei-Gänge-Menü verwöhnen ließ, lag ich mit einem Magen-Darm-Virus in der Koje. Die Tage forderten uns als herumziehende Familie mental ganz schön heraus und die Knie sehnten sich nach Erholung. Doch ist dies der Teil unserer Überquerung, den wir jederzeit noch einmal begehen würden. Unseren Pausentag verlebten wir in Alleghe, nachdem wir vom Fedaiasee über

unendliche Skipisten, katastrophale Umleitungen und kilometerlange Streetwalk am Fuße der Civetta ankamen. Wenn nicht Jan-nik, er begleitete uns immer mal wieder seit der Tutzingener Hütte, dabei gewesen wäre, dann wären wir uns sicherlich bei dieser „Endlos - Tour“ alle an die Gurgel gegangen. Stattdessen überlebten wir diesen Tag mit Galgenhumor und Haferkekse.

Nächste Etappe: südliche Dolomiten. Die letzten Tage unterwegs als Familie.

Wir konnten es kaum fassen, dass wir es gemeinsam so weit geschafft hatten. Unsere Kinder waren sehr routiniert und fieberten dem Ziel euphorisch entgegen. Ich weiß



Traumpfad München Venedig

nicht, was mehr lockte, die Pizza in Belluno oder der Klettersteig über die Schiara. Es ging über den Lago Coldai entlang der Civettawestwand zum Felssturm des Torre Venezia bis zum Passo Duran. Dort wartete das Versorgungspaket mit Kletterequipment auf uns. Leider schlug das Wetter wieder um. Die Hüttenwirte des Rifugio Pian de Fontana rieten uns, auf Grund der Unwetterwarnung und des vielen Schnees im Klettersteig von der Schiaraetappe ab. Traurig darüber planten wir die letzten Tage in den Alpen um. Zunächst stiegen wir 1200 Meter nach Belluno ab, um dann am nächsten Tag 1600 Meter wieder zum Col Vesentin aufzusteigen. Der Hüttenwirt erwartete uns auf Grund der Unwetter gar nicht mehr und war um so erfreuter, uns zu sehen. Obwohl wir in jeder Hütte viele schöne Stunden und Begegnungen mit anderen Alpeninfernisten hatten, war der Abend in diesem Rifugio ganz besonders. Gemeinsam mit Mareike, eine Alpenüberquererin aus Leipzig, die schon fast zur Familie gehörte, waren wir hier die einzigen Gäste. Dank der leckeren selbstgebrannten Schnäpse des Rifugio wurde das ein sehr lustiger Abend. Das Lichtermeer von Venedig war von hier aus schon zu sehen und der nächste Tag begann mit einem traumhaften Sonnenaufgang über den Alpen mit Alpenglüh und bereitete uns einen wunderbaren angemessenen Abschied. Wir hatten den 15. Juli und erreichten Tarzo. Plötzlich kamen uns die letzten 3 ½ Wochen wie ein Kinderspiel vor, alle Anstrengung und Hindernisse waren vergessen. Und so plante ich gemeinsam mit meiner Tochter, nach Venedig weiter zu gehen.

Die Männer mussten leider aus Zeitgründen die Rückreise nach Deutschland antreten.

Nur noch drei Tage bis zum Mittelmeer. Der Planet brannte. Mit Blasen an den Füßen und Asphalt unter den Sohlen entlang der Straßenmarkierung bis nach Jesolo ging es als Alpenüberquerer weiter. Umso glücklicher waren wir über die letzte Tagesetappe, barfuß am Meer entlang laufen zu können. Während in der Piaveebene die Italiener uns beklatschten, anhupen, gratulierten und sich mit uns freuten, beäugte man uns an der Adria eher als Außerirdische. Der Einlauf auf den Markusplatz war einfach überwältigend!

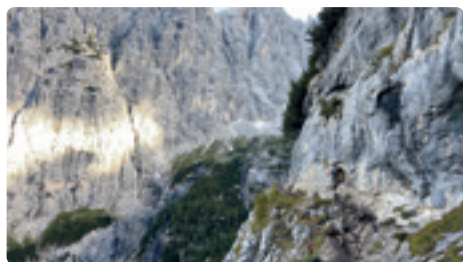
Es dauerte noch einige Tage, bis wir das Erlebte realisierten, Wochen, bis wir im Alltag wieder ankamen und die Sehnsucht nach Fernwanderungen, Gipfelglück, Freiheit und Nähe zur Natur hält ausnahmslos bei allen noch an.

Auf ins nächste Abenteuer.

Kathleen Heinecke

Bergwandern September 2021

Dolomiten



Wir – 4 Freunde aus Eisenhüttenstadt, Müllrose und Burg mit etwas Erfahrung im Bergwandern – wollen wieder in die Berge. Ein Dolomitenhöhenweg sollte es sein. Nach grober Sichtung und Einschätzung der 10 möglichen D-Höhenwege haben wir die Nummer 3 ausgewählt. 97 km und 9.300 hm in 8 Etappen. Warum diesen? Der Einser ist einer der meist begangenen Wege. Gerade das wollten wir nicht und mit steigender Nummerierung werden die Wege anspruchsvoller. Der 3er passte irgendwie. Aber Vorsicht, im Rother Wanderführer wird auf 2 schwierige Etappen verwiesen. Davon lassen wir uns nicht abschrecken. Termin Ende September - erste Schwierigkeiten. Bei der Kontaktaufnahme mit den Hütten stellt sich heraus, dass die italienischen Hütten fast alle regulär ab 16. September schließen. Mit gut zureden und Erklärung unseres Vorhabens bekam ich aber von allen eine Zusage. Trotzdem sollte es sehr abenteuerlich werden.

Anreise per Bahn nach Niederdorf/ Südtirol.

Tag 1: Etappenziel Plätzwiese auf 2.000 m Höhe. Eine gute Einstimmung auf das, was da noch so kommt. Ordentliche Anstiege, große Geröllhänge und grandiose Aussichten. Viele Bergnamen sind uns weitgehend unbekannt. In der Nachbarschaft sind die bekannteren. Alles sehr beeindruckende Massive.

Tag 2: Nieselregen begleitet uns und damit sind auch die Ausblicke sehr begrenzt. Strudelkopfsattel auf 2.200 m und abwärts. Im „Drei Zinnen-Blick“ (1.400 m) in der Nähe des Dürrensees Pause. Die 3 Zinnen sind leider nicht zu sehen, alles verhangen. Auf geht's, langer Anstieg zum Monte Piano auf 2.300 m. Vorbei an einem Soldatenfriedhof. Auf der Hochebene zwischen Monte Piano

und M. Piana wandern wir durch ein riesiges offenes Kriegsmuseum der Kämpfe im 1. Weltkrieg. Nur gut, dass wir in friedlichen Zeiten leben denk ich. Das Refugio Monte Bosi hätten wir im Nebel fast verpasst. 10m vor der weißen Hüttenwand haben wir es erst gesehen. Normalerweise hätten wir auch einen Traumblick in Richtung Drei Zinnen, der uns leider nicht vergönnt blieb. Wie erwartet waren wir die einzigen und die definitiv letzten Gäste. Die italienische Gastfreundschaft war sehr herzlich. Der nächste Morgen brachte zumindest zeitweise kurze Blicke zu den Drei Zinnen.

Tag 3 mit dem Ziel Rifugio Vandelli im Sorapiskessel. Bis dahin völlig unbekannt, aber ein sehr beeindruckendes, mächtiges Massiv. Langer Abstieg und ausgiebige Pause am Passo Tre Croci, ein beliebtes Ausflugsziel für Italiener und Biker. Das Wetter und die Sicht verwöhnen uns heute, dementsprechend sind auch viele Leute unterwegs. Der Wanderweg zum Rifugio und insbesondere zum gleich daneben liegenden Sorapissee ist ein sehr viel begangener Weg. Im Sommer geht es hier im Gänsemarsch mit Stau Richtung See. Dort wird meistens gepicknickt, noch ein paar Selfies und zurück. Trotz Mitte September und Wochentag kamen uns erstaunlich viele Wanderer vom See entgegen. Mehr oder oft weniger gut ausgerüstet. Am Rifugio dämmerte es schon und so blieb nur Feierabend machen.

Tag 4: Wir starten völlig allein, in einer grandiosen Bergwelt, in den spannendsten Tag. Ein Video auf Youtube vom bevorstehenden Klettersteig hat uns ordentlich Respekt eingebläht. Langer Anstieg in den Kessel hinein und ein letzter Blick auf den hellblauen



Gletschersee. Danach ein lang gezogenes Tal, steinerne Einöde und irgendwo muss der Einstieg zum Klettersteig sein. Zuvor noch eine Herde Steinböcke im höher gelegenen Geröllfeld.

Was dann kam, hat das Video weit in den Schatten gestellt. Nach einem kleinen Irrgang und Suchen, haben wir endlich den Einstieg an einer Bergflanke gefunden. Ab jetzt heißt es klettern. Nach Beschreibung S1 bis S2. Mindestens. Es geht steil nach oben. Nach



ca. 2 Stunden eine kleine Klettersteigpassage die aber recht schnell vorbei war. Weiter auf schmalen Pfaden auf einer teils gerölligen Felsstufe in ca. 2.300 m Höhe. Eine gefühlte Ewigkeit immer am Abgrund entlang, ohne Sicherung. Dann endlich die Ferrata Francesco Berti. Geradeaus, steil nach unten, suchen und wieder steil bergauf auf ca. 2.700 m. Weiter schräg nach oben bis sich endlich der Blick in einen Talkessel zeigt. Wir sind hinter dem Massiv. Geschafft! Wir

auch! Berg heil!! Jetzt sieht man auch die knallrote Biwakschachtel Slataper für Notübernachtungen. Großes Kino in alle Richtungen. Ein langer Weg bergab folgt, zum Rifugio Vandelli auf 1.800 m. Sehr gut besucht, da hier am nächsten Tag ein Trailrunning-Wettbewerb stattfinden sollte. Warm duschen unter freiem Himmel. Auch nicht schlecht und ab in die warme Gaststube mit netter Wirtin und einer von ihrer Mutter geführten leckeren Küche.

Tag 5: Relativ unspektakulär, aber mit langem Ab- und Aufstieg. Dann war unser Weg nach oben einfach weg. Abbruch auf einer Länge von ca. 50 m. Keine Chance. Auf allen Vieren bergauf durch unwegsames Waldgelände und den Anschluss suchen. Gefunden! Unterhalb des beeindruckenden Monte Pelmo liegt unser Rifugio Venezia. Vorabinfo des Rifugio: „Es ist sehr chaotisch bei uns, aber wir werden was zum Schlafen und zum Essen für Euch finden.“ So war es auch. Alles voller Kartons. Die Hütte wurde nach unserer Übernachtung geschlossen.

Tag 6: Sehr nasse und sehr steile Waldstrecken, schlechte Ausschilderung und... verlaufen...und wieder gefunden. Ziel: Monte Rite mit Messner-Museum. Eine reichhaltige, tolle Bewirtung und der Wirt hat die Gastgeber unserer letzten Hütte nochmal vorinformiert, dass wir kommen. Man kennt sich schließlich.

Tag 7: Abwärts zum Passo Cibiana, Cappuccino-Pause und weiter geht's. Dann wurde es ungemütlich: am Forcella delle Ciavazole auf 2.000 m blicken wir in einen abgrundtiefen, sehr steilen Geröllhang. Schwarze Piste denk ich. Nur in kleinen Schritten und rutschend in dem losen Geröll kommen wir vorwärts. Die

Schuhe versinken tief im Geröll. Irgendwo hängen am Felsen ein paar alte Kletterseilstücke. Keine wirklichen Hilfen. Mondlandschaft. Weiter unten wieder ein grobes Geröllbett. Wo ist der Weg? Weggerissen! Mit Hilfe unserer Apps finden wir 50 hm weiter unten wieder einen Einstieg und erreichen am späten Nachmittag unsere Hütte. Rifugio Bosconero. Es sollte unser schönster Abend werden. Eine junge Frau kam aus dem Tal extra für uns 500 hm herauf. Wenig später auch ihr Schwiegerpapa. Mit viel Liebe wurde uns ein reichhaltiges Essen serviert, natürlich garniert mit leckerem Rotwein. Dazu noch ein paar Melodien von mir auf einer einfachen Gitarre, die am Kleiderhaken hing, und der Abend wurde zauberhaft. Die Wirtsleute überließen uns die Hütte für die Nacht und den Morgen. In der Nacht begleiteten uns die Brunfrufe der Rothirsche.

Tag 8: Wir hatten uns schon darauf geeinigt, dass wir das Programm ändern. Die Durchquerung des Bosconero-Massivs ist mit 8,5 Stunden angegeben. Unsere Schätzung, mindestens 10-11 Stunden. Da wir ein „Blasenopfer“ dabei haben, geht das nicht. Also Abstieg und Bus zum Zielort Longarone/Venezien.

Tag 9: Dort am nächsten Tag mit dem Bus über Cortina D'Ampezzo zurück nach Nierdorf. Panoramafahrt an all unseren Bergen vorbei, von unten gesehen. Der pure Wahnsinn denk ich so bei mir.

Fazit: Eine echte, tolle Abenteuer tour in faszinierender Landschaft mit viel Anspruch und definitiv notwendiger Höhentauglichkeit.

Olaf Heinemann



Das Grüne Band Episode 8

22.09. bis 29.09.2021



Als Kind ging ich mal in den Nachbarort. Drei, vielleicht vier Kilometer durch Roggenfelder und Pflaumenalleen. Ich war völlig erschöpft. Gleiches gelingt mir jetzt eine Stunde nach dem Frühstück und mit 30 kg Gepäck. Gestern sind wir nach dem Dienst und unverzagt in einen stürmischen Spätherbstabend gefahren. Der Rauch aus den Schornsteinen des VW-Werkes legt sich waagerecht in den Wind. Wir starten von Brome aus zum Trail, vielleicht drei Kilometer. Biegen auf den Kolonnenweg ab, laufen drei Kilometer fast parallel zurück. Nach wenigen Minuten vermisst DJ seinen rechten Handschuh. Hat aber keine Lust auf Rückweg. Nun führt der Weg nordwärts und ist ab sofort auch kein Weg mehr. Ist Grasland, Feld, Wiese, Sumpf, Straße, Kuhweide. Wir kreuzen solch eine Weide, weil der Weg dort durchführt. Mit uns kreuzen Herden von Rindern und kommen immer näher. Fast eine Stampede. Wir flüchten zum Stacheldrahtzaun. Ich werfe den Rucksack ab, krieche unten hindurch. Ein gigantischer Schlag fährt in meinen Rücken – haben die den Draht sogar noch unter Strom gesetzt.



Ich rapple mich auf und sehe DJ unter dem Zaun liegen. Er hat versucht, mit Rucksack durchzurollen und hängt nun mäßig panisch fest im Elektrozaun. Ich befreie ihn und über Winterweizenfelder schreitend lachen und lachen wir. Passieren Orte wie Nettgau, Gladdenbeck und Waddekath. In Waddekath erbittet sich Thomas Wasser von einem Ortsansässigen. Das wird nun sein tägliches Ritual. Das Erbitten. Dämmerung sinkt nieder. Wir queren morastige Wiesen, haben 30 km hinter uns. Sind platt. Bauen Plane und rüsten für die lange Nacht.

Am Folgetag nach etwa einem Kilometer vermisst DJ seinen Schlauchschal. Ohne Schlauchschal wäre ihm die Reise verleidet, also werfen wir ab und er läuft retour. Findet das Teil jedoch erst abends im Schlafsack. Wiesen, nebelverhangen und reifgedeckelt, glitzern in der aufgehenden Morgensonne. Die Wege werden nun schlechter. Dazu muß man wissen, dass am Grünen Band Wege entweder toll oder Straßen sind, mäßig wie Kolonnenweg, oder Katastrophe und nicht auffindbar. Und von Letzterem am meisten. Darüber täuschen auch nicht Plakate mit fröhlich radelnden Rentnern hinweg. Fakt ist, dem Grünen Band ist wohl nicht mehr zu helfen, es ist dem Verfall preisgegeben. Wir passieren in den Westen. Die Wege sind genauso mies, die Wege von Sumpf geflutet. DJ erbittet sich Wasser und zudem werden ihm Kekse gereicht. Wir rasten im Ort. Dann pflücken wir Äpfel am Straßenrand, sammeln Nüsse. Dann ist es vorbei mit tollen Pfaden. So schlechte Wege schlauchen, wir sind müde, füllen unsere Wasserflaschen am Friedhof Dahrendorfs. Die guten Seelen näh-





ren unseren Geist.

Noch im Morgengrauen wanken wir über taufeuchte Wiesen. Auf dem Kolonnenweg versperren uns drei Radlader mit riesigen Tanks den Weg. Mit kühnem Schwung ergießt sich die Gülle auf das Ried. Ein Trucker hält neben uns mit tuckerndem Motor, grüßt lässig, sagt irgendwas. Wir verstehen nichts, sagen auch was, grüßen und trollen uns. Nach wenigen Kilometern ein Wachturm, den sich DJ nicht entgehen lassen kann. So steht er glücklich dort auf dem Dach und schwarzweiße Färsen stehen hinter dem Elektrozaun und beäugen ihn. Ein grüner Dacia hält neben uns. In dem Dacia der Vorsitzende der hiesigen Agrargenossenschaft – nennen wir ihn Jochen. Jochen, locker hinterm Lenkrad, meint, er habe die Unruhe seiner Kühe bemerkt auf seiner Kontrollrunde. Er kommt auch rasch auf seine Aversionen gegen Wölfe und Hubschrauberflüge der Bundeswehr zu sprechen. Seine Wangen röten sich, während er spricht. Ich glaube, Hubschrauber der Bundeswehr mag er noch weniger als Wölfe. Vor der Wende, sagt er, waren sie, die Bauern, dazu verpflichtet, den Sandstreifen, den Rasen hinter dem



Zaun, die Wiesen im Umland zu bewirtschaften und erzählt von einer Begebenheit mit Fernglas und eifrigem Offizier. Wir sind völlig fasziniert. Können Jochen verstehen. Nach einigen Kilometern flattert ein Hubschrauber über den Sumpf. Wir betrachten ihn mit Jochens Haß. Übermannshohe Maisfelder geleiten uns. Am Friedhof Bockleben füllen wir Wasser auf. Eine Rentnerin bietet uns Bier und Kümmerlinge, Mandarinen und Leckerli's an. Sie wirkt sehr einsam, im Gegensatz zu uns. Wir lehnen dankend ab und laufen unsere dreißig Kilometer zu Ende.

Gegen Mittag löst sich die Sohle von meinen Hanweg-Schuhen. Dass mir das schon wieder passiert. „Schmeiß mir mal das Panzertape rüber“ sage ich zu DJ, und Gott oder Zufall hat dafür gesorgt, dass ich das kann. Ich tape den rechten Schuh und es sieht improvisiert aus. Teenager reiten an uns vorbei und grüßen ahnungslos. Ich bin wütend. Kann denn keiner mehr Qualität herstellen, sage ich, laut oder leise. Laufe nun vorsichtig humpelnd über den Mittelstreifen. Wir angelangen im Elbvorland und ich laufe und laufe. Für mei-





nen Freund tut es mir leid, wie sehr ich laufe. So stoßen wir auf die Elbe und sind ganz fassungslos. Dort drüben können wir die Heimat „Brandenburg“ sehen. Fühlen. DJ fühlt mehr als ich. Ich eile weiter, Schnackenburg dort am Horizont mit seinem Beobachtungsturm, ist nicht genug. Die Fähre Schnackenburg ist stillgelegt. Im Wendemuseum erbittet Thomas Wasser und Wissen. So schreiten wir weiter durch den Tag. Hütehunde suchen uns zu zerfleischen. Zugvögel sinken auf die Weiler des Umlandes nieder. Die Elbfähre Pevestorf nimmt einen Mittelklassewagen auf und lässt uns stehen. Einige Minuten später sammelt sie uns ein. Der Fahrkartenkontrolleur antwortet auf DJ's höfliche Frage – ob's vor der Wende eine Fähre gab – eher flaksig. Uns missfällt das, aber die Fahrt über die Elbe ist trotzdem toll. Schatten schlafen in den Wellen. Am gegenüberliegenden Ufer rasten wir. Der Wind knickt das Licht. Wir fragen an jedweder Unterkunft in Lenzen an, alles negativ. So bauen wir Plane im Stadtwald und legen uns schlafen. Schweine wollen uns töten, abends und morgens. Wir schwingen unsere Macheten und vertreiben sie. Wer sagt denn, dass Abenteuer leicht sind? Wir.

Thomas Block, Marco Arndt

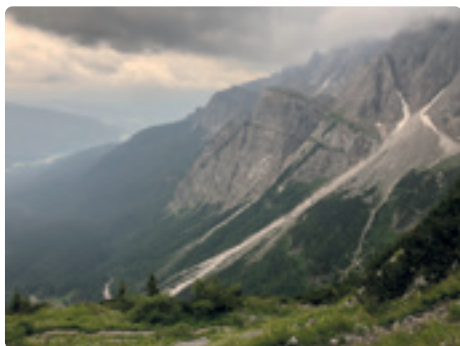
Unsere Tour in den Sextner Dolomiten

Angefangen hat unsere Tour am Kreuzbergpass. Dort parkten wir unser Auto und machten uns für die nächsten fünf Tage bereit. Rucksäcke aufgeschnallt, ging es ca. 3 h und 6 Kilometer hoch zur Bertihütte. Auf diesem Weg erfasste uns ein ordentliches Gewitter inklusive strömendem Regen. Dementsprechend kamen wir etwas durchnässt, aber dankbar, endlich angekommen zu sein, auf der Bertihütte an. Etwas durchgefroren, freuten wir uns sehr über den angeheizten Kamin und das super leckere Drei-Gänge-Menü, das uns dort serviert worden ist.

Am nächsten Tag erwartete uns die herausragendste Tour unserer Reise. Gegen 7.45 Uhr morgens starteten wir an der Bertihütte. Kurz darauf überraschte uns das nächste Gewitter und wieder einmal sind wir ordentlich nass geworden, um dann mehrere Male wieder trocken und dann wieder nass zu werden. Insbesondere vor der Sentinellascharte ging ein kräftiges Gewitter los, was uns etwas Angst machte. Durch den Regen war der Boden aufgeweicht und an einigen Stellen ist etwas Erde abgerutscht gewesen, was es uns nicht



Aussicht von der Dreizinnenhütte



Auf dem Weg zur Bertihütte



Auf dem Weg zur Sentinellascharte



Morgens vor dem Start an der Bertihütte

Unsere Tour in den Sextner Dolomiten



Morgendlicher Ausblick von der Büllelejochhütte



Morgendlicher Ausblick von der Dreizinnenhütte

gerade einfacher machte. Dementsprechend erwies sich die Tour aufgrund der Wetterlage als sehr schwierig. Wir folgten dem „Weg 101“, wobei erwähnt werden muss, dass die Ausschilderungen in Südtirol nicht immer die besten waren. Den Klettersteig erreicht, ging es zur Sentinellascharte und von dort aus dann zur Elferscharte über den Alpinisteig, bis zum Elferturm. Daraufhin erreichten wir das „äußere“ – und später das „innere Loch“, woraufhin wir auf der anderen Seite des Berges zur Zsigmondyhütte abstiegen um dann nach 9,30 h endlich mal eine ordentliche Pause einzulegen. Von dort aus ging es dann nochmal 1,40 h hoch zur Büllelejochhütte, wo wir zu übernachten geplant hatten. Nach ca. 11 h und 16 Kilometern Wanderung, waren wir nun völlig entkräftet und überglücklich, endlich angekommen zu sein und wieder ein wunderbares Drei-Gänge-Menü serviert zu bekommen.

Am dritten Tag unserer Tour ging es von der Büllelejochhütte weiter zur Dreizinnenhütte. Hierbei ließen wir uns nach dem gestrigen anstrengenden Tag ordentlich Zeit und waren



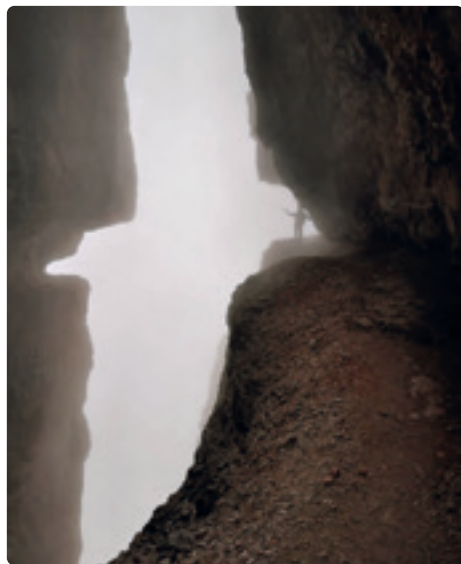
Zwischen Büllelejochhütte und Dreizinnenhütte



Vor der Sentinellascharte



Unsere Tour in den Sextner Dolomiten



Im inneren Loch



Vor dem inneren Loch

ca. 1,45 h für 3,48 Kilometer unterwegs. Auf der Dreizinnenhütte angekommen, stellten wir unsere Sachen ab und unternahmen eine kleine Wanderung zur Lavaredohütte.

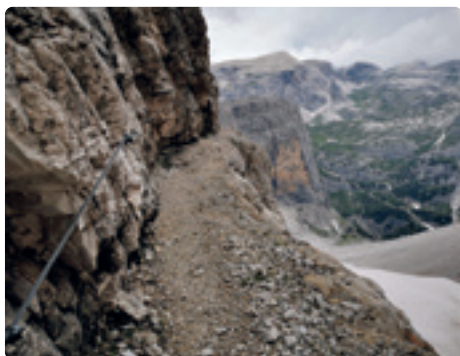
Am nächsten Tag ging es durch die Stellungen, die sich in unmittelbarer Nähe der Dreizinnenhütte befinden, zum Klettersteig. Am Klettersteig versucht, und einer aus der Gruppe hatte ihn zumindest bis zur Gams-Scharte geschafft, stiegen wir dann von der Dreizinnenhütte zur Dreischusterhütte ab. Hierfür waren wir nochmal ca. 4,30 h unterwegs.

Am letzten Tag erfolgte dann nur noch der Abstieg runter nach Sexten (3,15 h für 7,42 Kilometer), um von da aus zurück zum Auto zu kommen.

Alles in allem war es eine schöne, wenn auch etwas turbulente 5-Tages-Tour, die ich mit

Sicherheit, vielleicht unter besseren Wetterbedingungen, nochmal wiederholen würde. Südtirol ist wunderschön, man trifft auf viele tolle Hütten inklusive netter, interessanter Menschen und eine atemberaubende Landschaft, die man so schnell nicht mehr vergisst.

Meggy Gardt



Auf in den Harz



Morgens über den Dächern von Elbingerode



Die Staumauer hinunter

Am 01. Juli starteten wir, das waren Ilona, Cathleen, Thomas (Bo), Steffen, Ede und ich, für einen Kurztrip in den Harz. Ein Mädels- und ein Jungsauto wurden gepackt und aufging es. Warum die Jungs das größere Auto brauchten, war bei der Ankunft klar. Aber sie teilten großzügig mit uns ihre Getränkevorräte. Das Wetter gestaltete sich erst einmal etwas wechselhaft. Und so beschlossen wir nach der Ankunft in Elbingerode: Auf in die Höhlen von Rübeland. Die kurze Wanderung mehr oder weniger an der Straße entlang störte uns nicht, denn wir hatten uns viel zu erzählen. Geöffnet hatte dann die Baumannhöhle, die wir uns ohne Führung unter Einhaltung verschiedenster Regeln ansehen durften. Im Goethesaal finden, wenn kein Corona ist, auch Konzerte mit Lichtinstallationen und Theatervorführungen statt. Als Höhepunkt des Höhlenbesuches wurde im Goethesaal Musik eingespielt und dabei mit einer Licht-Choreographie die Tropfsteine angestrahlt. Das Überwältigendste daran war die einmalige Akustik. Nachdem die Musik verklungen und das Licht erloschen waren, standen wir wie angewurzelt und wollten: „Nochmal!“ Wir durften warten und mit der nächsten kleinen Besuchergruppe genossen wir Musik, Licht und diese Wahnsinns-Akustik ein weiteres Mal. Nach einer kleinen Stärkung nahmen wir den Bus zurück. Es regnete inzwischen. Wichtig war nur, dass es am kommenden Vormittag trocken sein würde. Nach einem guten Abendessen trafen wir uns noch auf ein Getränk und handelten uns glatt den Unwillen unserer Zimmernachbarn ein, die Punkt 22:00 Uhr an die Wand hämmerten. Naja, wenn sich sechs Menschen unterhalten...

Am kommenden Morgen kein Regen und damit gute Aussichten auf das Harzdrenalin-Programm. Nach sehr gutem Frühstück starteten wir nach Wendefurt. Wir wollten beim Wallrunning die 43 Meter hohe Staumauer abwärts „begehen“ und anschließend mit der Megazipline aus 120 Metern Höhe über den Stausee der Rappbodetalsperre sausen. Bei Beidem hatten wir super viel Spaß. Animiert durch das Sicherungsteam beim Wallrunning lief vor allem Bo zu höchster Kreativität auf und lieferte akustisch wie bewegungstechnisch den fast perfekten „Flughüpfer“ von Krähen ab. Wir haben Tränen gelacht. Nach der Stärkung mit einem Fischbrötchen ging es zum nächsten Highlight. An der Megazipline wurden wir aus Gewichtsgründen etwas umsortiert. Ilona und ich waren zu leicht, und ich weiß nicht mehr wer, waren ein zu schweres Paar. Gleichzeitig gestartet war Cathleen sofort aus meinem Gesichtsfeld, weil sie viel schneller unterwegs war. Ich hab's dann nicht ganz bis ans Ende geschafft, obwohl auch ich



Und da kommt der Steffen



Vor dem Start mit der Megazipline



Megazipline

das Mindestgewicht deutlich überschritten hatte und wurde mit der Rettungsleine bis aufs Podest gezogen.

Nach einem Spaziergang über die Hängebrücke und einem guten Kaffee verließen wir die Talsperre und fuhren nach Drei Annen Hohne. Unsere Wanderung führte uns durch nicht mehr vorhandene Wälder zum Ottofelsen. Die Fichten sind großflächig abgeholzt oder umgefallen, ein Ergebnis des Befalls mit dem Borkenkäfer. An vielen Stellen sind die Blütenstände des Fingerhutes die einzige Farbe zwischen den verschiedenen Brauntönen der Baumreste. Wir suchten uns zwischen den kreuz und quer liegenden Hölzern einen Weg zum Aufstieg am Ottofelsen. Das sich bietende Bild war sehr ernüchternd: Kein richtiger Wald mehr, eher Baumgruppen, soweit man schauen konnte. Ede entdeckte am Fuß des Felsens die Box mit dem Wanderstempel. Er verewigte das Wanderziel leider nur auf seinem Arm und der Stempel war nicht wasserfest. Am Parkplatz wieder angekommen,



Ede und Ilona vor dem Start

konnten wir auch einen ersten Blick auf die Brockenbahn werfen, die gerade den Bahnhof von Drei Annen Hohne passierte. Zurück in Elbingerode ging es zum Abendessen und an die Planung der Brockenwanderung für den nächsten Tag. Cathleen hatte ein paar Probleme mit ihrem Knie und wir wollten eine Route, die im Notfall einen Plan B ermöglicht hätte. Wir entschlossen uns Auf- und Abstieg über den Goetheweg zu wählen, auf dem Rückweg mit einem Abstecher durch das Hochmoor.

Der kommende Morgen begrüßte uns mit Sonnenschein und der Chance auf einen der wenigen Sonnentage auf dem Brockengipfel. Wir stellten die Autos am Torfhaus ab und wanderten los. Bei dem schönen Wetter teilten wir uns die Wege mit vielen weiteren Naturbegeisterten. Aber auch im Nationalpark



Auf der Hängebrücke



Auf dem Weg zum Ottofelsen



Ede stempelt



Überall Fingerhut

Brocken sind die Schäden in den Wäldern nicht zu übersehen. Erst in höheren Lagen, wenn die Fichten von den Kiefern abgelöst werden, hat man den Eindruck mit dem Wald ist noch alles in Ordnung. Während unseres Aufstieges hatten wir mehrmals den Blick auf die vorbei fahrende Brockenbahn. So eine Dampflok ist doch immer wieder beeindruckend, nicht nur für die kleinen Jungs, auch die großen und die Mädels finden sie toll!

Auf dem Brocken angekommen stellte sich bei uns ein gewisses Hochgefühl ein. Das Wetter war top, uns ging es allen gut, wir waren zufrieden und wir hatten ein weiteres schönes Gemeinschaftserlebnis. Wir genossen die Aussicht, machten ein Gipfelfoto und stärkten uns für den Abstieg. Wieder in den tieferen Lagen angekommen, wählten wir den Weg durch das Hochmoor. Auch hier schien die Welt und damit die Natur noch in Ordnung zu sein. Wir genossen immer wieder zurückblickend das Brockenpanorama und unsere Gemeinschaft mit viel Spaß. Bei unserer Ankunft am Torfhaus war der Parkplatz gut gefüllt und es musste das ein oder andere



Wanderweg zum Brocken

Bike etwas näher unter die Lupe genommen werden. Wir verließen den Parkplatz wieder Richtung Elbingerode und zu unserem reservierten Tisch für das Abendessen.

Wir genossen unseren letzten gemeinsamen Abend mit viel Spaß, einigen Bieren und Schierker Feuersteinen und Plänen, sowie einer Verabredung für den Trip im kommenden Jahr. Bei bestem Wetter und gut gelaunt machten wir uns am Sonntagvormittag wieder auf den Weg nach Hause. Wir danken Cathleen und Bo für die Übernahme des Transportes von uns anderen und Ilona für die Organisation von Unterkunft und Harzdrenalin-Programm.

Evelyn Fuchs



Auf dem Brocken



Ede und die DampfloK



Ede auf Abwegen (Moor)



Pause im Moor

Zittauer Gebirge

DAV-Exkursion vom 30.09. bis 05.10.2021



Gruppenbild



Kelchsteine



Auf dem Scharfenstein

Es beteiligten sich 11 Wanderfreunde. Dabei waren Karl, Winfried, Uschi, Bärbel, Wolfgang, Wolle, Marlies, Marianne, Hartmut, Rainer und ich. Die Unterkunft hatten wir im Naturparkhotel „Hubertus“ in Oybin.

Unser erstes gemeinsames Zusammentreffen fand zum Abendessen statt. Karl informierte uns über seine Tourenpläne.

Das Ziel dieser Exkursionsfahrt sollte sein, dass wir als Gruppe gemeinsam wandern, die natürlichen Sehenswürdigkeiten für uns erschließen und genießen.

Frühstück und schon starteten wir am Hotel unsere erste Wanderung.

Für heute war der Aufstieg zum Töpfer vorgesehen. Hierfür hatte Karl einen langsam ansteigenden Aufstieg gewählt. Wir, überwiegend eher Flachlandtiroler, wollten uns erst einmal an das Bergwandern gewöhnen.

Entlang des Nacktwanderweges am südlichen Rand von Oybin, kamen wir zur ersten Felsengruppe. Hier gab es mehrere Felsen- und

Klippenskulpturen. Ein kurzes „Verweilen“ und „Betrachten“ von allen Seiten gehörte ab nun dazu.

Für alle ein wunderschöner Anblick, die Kelchsteine. Meinte doch Wolfgang, diese sind schon allein eine Reise wert.

Weiter ging es aufwärts der Felsengasse über Baumwurzeln und Gestein zum Scharfenstein. Es ließ sich keiner nehmen, auf diesen schönen Aussichtspunkt zu steigen. Ein wunderschönes Panorama zur Burg Oybin tat sich auf.

Noch etwa 1 km bis zur Töpferbaude, so der Wegweiser. Doch daraus wurden 2,5 km. Karl hatte einen Abstecher zur „Böhmischen Aussicht“ eingebaut.

Abermals über Pfade, kräftezehrendes Auf und Ab, kamen wir an wunderschönen Felskulpturen vorbei.

Uschi und Winfried hatten ihren Spaß daran, auf Felsen zu klettern.

Endlich die „Brütende Henne“ erreicht, konn-



Pfad zur Böhmischen Aussicht



Uschi und Winfried machen es sich gemütlich



Steiniger Pfad zur Böhmischen Aussicht



Brütende Henne am Töpfer



Der Töpferstein

te es ja nicht mehr weit zum Töpfer sein. Schon wurde das Töpferplateau mit seinen interessanten Felsformen und der Baude sichtbar.

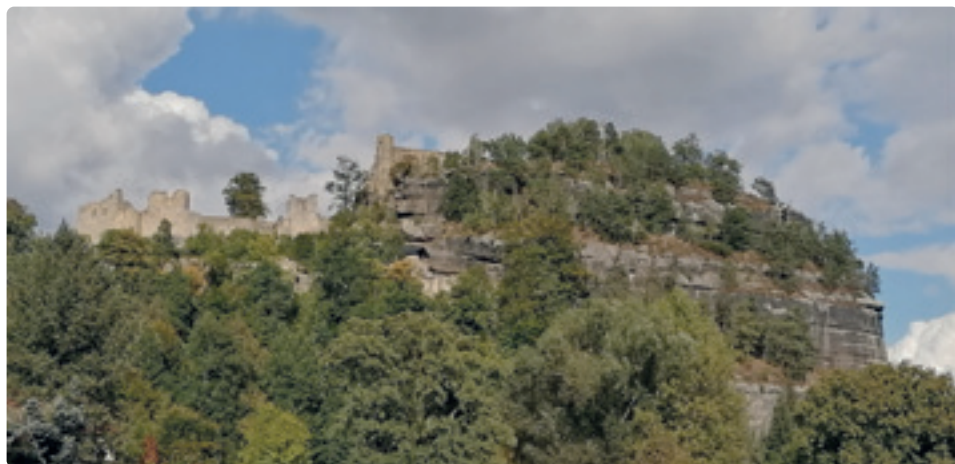
Nach Besichtigung des Areals legten wir im Biergarten eine Pause ein. Die wärmende Sonne und tolle Umgebung luden dazu ein. Der Rückweg führte um die Gratzter Klippen und deren Höhle. Wir schauten einem Kletterpaar beim Besteigen der Gratzter Zinne zu. Ab hier ging es steil abwärts bis zur Teufelsmühle und vorbei am Bahnhof.

Für unsere Eisenbahnfans Wolfgang, Hartmut und Wolle war nun der Augenblick gekommen, die Einfahrt, das Rangieren und die Ausfahrt des Dampfzuges der Zittauer Schmalspurbahn bildlich festzuhalten.

Wieder im Hotel angekommen, war unser Abendtisch bereits vorbereitet.

Der Hotelchef, Herr Goth, begrüßte uns mit einem Willkommenstrunk.

Einige von uns fanden sich zum Abschluss



Der Berg Oybin

des Tages, wie auch an den folgenden, zum Kartenspielen zusammen.

Für den nächsten Tag stand die Besichtigung der Burg- und Klosteranlage an. Dies ist wohl ein Muss für jeden Oybinbesucher. Es sollte eine lockere Runde für uns werden.

Vom Hotel ging es über den Thomasfelsen auf dem Poetenweg zur Burg. Es ist das bekannteste Felsmassiv des Zittauer Gebirges, dem die Launen der Natur die Gestalt eines Bienenkorbes verliehen hat. Vor uns erhoben sich die romantischen Ruinen der Burg und des Klosters Oybin.

Schon von Weitem hörten wir Musik aus der Klosterkirche mit ihrer einzigartigen Akustik. Sie faszinierte bereits mehrere Besucher und wir gesellten uns zu ihnen. Zwei Musiker begeisterten ihre Zuhörer.

Wir besichtigten die Anlagen und bestiegen über den unteren und oberen Burgringweg das nördliche und südliche Plateau.

Hier wurden wir mit einer weitreichenden Sicht belohnt.

Nun ging es bergab ins Zentrum mit Besuch der Miniaturwelt und Kaffee und Kuchen im Cafe Balzer. Unser Weg zum Hotel führte anschließend durch den herrlichen Kurpark mit seinen Grünanlagen, Teichen und Bächen.

Für den dritten Wandertag hatte Karl den Hochwald ausgesucht. Im Interesse aller teilten wir uns in zwei Gruppen. Die einen wanderten mit Karl zum Hochwald hinauf und die anderen nahmen mit mir den bequemeren Weg mit dem Oybiner Gebirgsexpress.

Wir staunten nicht schlecht, als wir ankamen, waren unsere Bergwanderer schon da. Sie hatten den kurzen Weg, frontal bergauf über Hain, zum Hochwald genommen. Gemeinsam wurde der Hochwaldturm bestiegen.



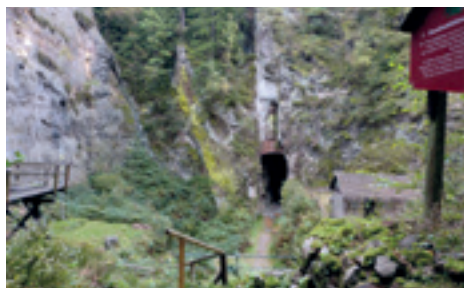
Im Burrgarten Oybin



Blick auf die nahende Zittauer Schmalspurbahn



Hochwaldturm



Im Steinbruch



Natürliche Steinfiguren



Grenzwanderweg D- CZ

Oben angekommen, brauste uns ein heftiger Wind um die Ohren. In der Hochwaldbaude machten wir im Biergarten unsere Mittagspause.

Wie klein ist doch die Welt. Hier trafen wir zwei Wanderfreunde aus Frankfurt/O.

Zurück ging es bergab auf dem steinigen ausgewaschenen Grenzweg D/CZ nach Hain.

Karl führte uns weiter über Wiesen und Waldwegen in Richtung Jonsberg zur 545 m hoch gelegenen Aussicht auf dem Pferdeberg.

Ein bisschen Berg musste noch für alle sein, wir sind ja schließlich im Gebirge, so Karl.

Den Abend verbrachten wir bei bester Laune in der „Kleinen Burg“, eine im Felsen eingebaute Gaststätte.

Wieder im Hotel eingetroffen, empfing uns unser Hotelchef, der heute mit seinen Gratulanten sein 10-jähriges Bestehen feierte. Er lud uns dazu ein und zeigte sich spendabel.

Nun war auch schon der letzte Tag unserer Exkursion angebrochen. Der Naturpark-Ex-

press brachte uns bis Jonsdorf, Halt-Grenze. Auf Pfaden ging es zur Felsenstadt. Ab hier führte der Weg über Naturtreppen und auf anderen Auf- und Abstiegen durch ein Labyrinth mit mehreren Felsenskulpturen, Aussichtspunkten und durch den ehemaligen Steinbruch. Vorbei an der „Kleinen und großen Orgel“, „Dackel“, „Teekanne“ und vielem mehr, ging es abwärts auf dem Alpenweg zur Ausflugsgaststätte „Gondelfahrt“ in Jonsdorf.

Hier legten wir im Biergarten am Gondelteich unsere wohlverdiente Pause ein. `

Uns stand noch der Aufstieg zum Nonnenfelsen bevor. Wieder waren Treppen, zwischen Bergmassiven gelegen, zu bewältigen.

Wer das nicht möchte, kann den kurzen Kletteraufstieg benutzen, ein Angebot von Karl. Sogleich versuchten sich Winfried und Wolle daran. Bis zum ersten Steigeisen, weiter nicht, da war Schluss mit lustig, denn hier war Kletterausrüstung erforderlich.



Die Teekanne



Blick auf die Gondelfahrt



Kleine Pause für Marlies und Wolle



Blick zum Nonnenfelsen



Resteessen auf dem Rastplatz Rinnelts Ruh

Kurze Besichtigung der Plattform und weiter führte die Tour über felsige Pfade in den Ort Jonsdorf mit seinen vielen gepflegten Umgebindehäusern. Der Weg verlief nun auf einen langgezogenen kräftigen Aufstieg um den Jonsberg.

Er war wohl der anstrengendste Weg aller Touren.

Endlich Pause an Rinnelts Ruh, einem Unterstand mit Ausblick zum Scharfenstein. Der noch vorhandene Wegproviand musste jetzt dran glauben. Winfried zauberte eine Büchse Leberwurst und Pumpernickel hervor und dazu gab es noch Wein und Likör zu verteilen. Haste nicht gesehen war alles verputzt.

Am Abend gab es für Karl und mich als Organisatoren ein kleines Dankeschön-Präsent.



Kletter- und Wanderwege am Nonnenfelsen

Auf der Heimfahrt ließen wir es uns nicht nehmen, die in der Nähe befindlichen drei amtlich bestätigten Spreequellen aufzusuchen. Drei Quellen hat nun mal nicht jeder Fluß. Zwei befinden sich in Neugersdorf-Ebersbach und die höchstgelegene Quelle am Kottmar-Berg.

Gerda Görs



Gerda und Winfried (Nonnenfelsen)



Die drei Spreequellen

Im Paradies der Dolomiten

Sommer 2021



Campingplatz unter dem Schlern

Nach drei Jahren Abstinenz ging es wieder in die Dolomiten. Diesmal zum Schlern, der mich, als ich im Rosengarten war, einladend zu sich gewunken hatte. Ich hatte für meinen Bulli einen Stellplatz auf dem Campingplatz Seiser Alm gebucht. Mit dem Kaffeebecher in der Hand konnte ich früh schon zum Schlern hochschauen. Doch erstmal fuhr ich nach Kompatsch zur Seiser Alm hoch, um mich warm zu laufen. Und was soll ich euch sagen, es ist nicht nur die größte Hochalm Europas, nein, es ist das Paradies. Ich bin wie hypnotisiert in ca. 2.000 m Höhe durch dieses Paradies gewandelt, auf breiten Wegen über bunte Blumenwiesen, auf schmalen Holzstegen durchs Moor und auf steilen steinig Pfaden zur nächsten Almhütte. Ich konnte mich an dieser unermesslichen Weite kaum satt sehen. Die Bergketten des Schlern sowie des Lang- und Plattkofel umrahmen dieses Paradies, als ob sie es auf Händen tragen würden. Der nächste Tag fing mit Regen an, der erst zum Mittag eine Pause einlegte. In dieser Pause bin



Auf der Seiser Alm

ich wieder hoch zur Seiser Alm. Mit einem E-Bike fuhr ich ein paar andere Wege zu höher gelegenen Hütten ab, ohne dabei ins Schwitzen zu geraten. Das war ein Gaudi. Also für die Berge ist ein E-Bike super.

Nun wollte ich aber zum Schlern. Also bin ich früh direkt hintern Campingplatz (960 hm) losgelaufen, am idyllischen Völser Weiher vorbei und den immer steiler werdenden Knüppelweg hoch. An der südlichen Flanke des Schlern wurde der Weg schmaler und die Aussicht weiter. Bei brütender Hitze ging es dann durch eine fast ausgetrocknete Klamm. Die Geröllhalden zeugten aber von vergangenen tosenden Fluten. Auf der Sesselschwaige-Hütte (1.940 hm) füllte ich meine Wasserflaschen und labte mich am Holunderwasser. Ein Riegel musste als Energieschub reichen. Nach einem weiteren kurzen steilen Stück erreichte ich die Moarbodenhütte in 2220 m Höhe. Damit war ich nun auf dem großen Plateau des Schlern. Und wie auf Kommando schlug das Wetter um, der Wind brachte dicke Wol-



Mit der E-Bike über die Seiser Alm



Seiser Alm mit Schlern



Mit dem E-Bike vor Platt- und Langkofel



Knüppelweg zum Schlern

ken, aus denen er förmlich den Regen zu mir peitschte. Das war unfair, hielt mich aber nicht davon ab, die Gegend mit allen Sinnen in mir aufzunehmen. Derweil wurden die Kühe vom Bauern mit Peitsche nach Hause getrieben. Das Schlernhaus auf 2.457 m Höhe versteckte sich im dichten Wolkenfeld. Doch bevor ich mich in die Gaststube setzte, stelle ich den Rucksack ab und nutze eine Wolkenlücke, um zum Gipfelkreuz des M. Petz aufzusteigen. Der Himmel grollte, wollte mir diesen Gipfel nicht gönnen. Ich gebe zu, etwas mulmig war mir schon, als ich mich allein hoch zum Gipfelkreuz kämpfte. Umso dankbarer war ich oben am Kreuz in 2.563 m Höhe, ging aber schnell wieder runter in die Gaststube. Dort breitete ich mich mit all meinen Sachen zum Trocknen aus und ließ mir die Germknödelsuppe schmecken. Der Abstieg erfolgte bei immer noch ungemütlichem Wetter über den Touristensteig. Eigentlich wollte ich dann über den Gamssteig runter zur Schlernbödelehhütte, doch der Abzweig war gesperrt. Also ging es weiter an der nördlichen Flan-

ke runter in Richtung Seiser Alm. Diese nun von oben zu sehen war grandios. Die Wolken schienen einen Bogen um die Alm zu machen und blieben respektvoll an den Bergrücken hängen. Die Alm leuchtete in so vielen Gelb- und Grüntönen, die Hütten winzig klein und mir gegenüber im tiefsten Himmelsmeeresblau getaucht die mächtigen Silhouetten des Lang- und Plattkofel. Der nächste Abzweig zur Schlernbödelelhütte war nicht gesperrt und verlief schmal wie ein Wildwechsel durch den Wald am Hang entlang. Doch plötzlich stand ich vor einem Bach, der wie wild runter rauschte. Der Weg auf der anderen Seite war zwar zu erkennen, doch dazwischen war so viel vom Hang weggebrochen, dass ein Überkommen an dieser Stelle unmöglich war. Durch den dichten Wald konnte ich auch keine andere gangbare Überquerung erkennen. Also den ganzen Weg zurück und einen anderen Abstieg finden. Der führte mich bis zur Prossliner-Schwaige-Hütte in 1.739 m Höhe. Der Wirt staunte nicht schlecht, als ich



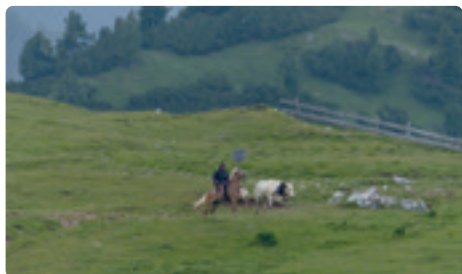
Durch die Klamm zum Schlern



Unterhalb des Schlern



Auf dem Schlern-Plateau



Auf den Schlern-Plateau



Das Schlernhaus



Mein Abstieg vom Schlern

pitschnass vor seiner Tür stand. Er meinte, dass die Steige wegen dem letzten Unwetter noch unpassierbar seien, so auch der Steig hinter seiner Hütte. Mir blieb nichts weiter übrig, als zur Seiser Alm rüberzugehen und mit der Gondel runterzufahren. Die letzte Gondel fuhr um 18 Uhr. Es war 17 Uhr, der Wirt meinte, das schaffe ich. Der Weg war nicht weiter anstrengend, nur über die nassen Almwiesen dem Gegenwind ausgesetzt. Nach einer Weile stand am Wegweiser immer noch 1 Stunde bis zur Gondel. Also hieß es die Füße in die Hand nehmen, auch wenn es mir mittlerweile schwerfiel und mein Frust wuchs. Von weiten sah ich die Gondel noch fahren, es war 18 Uhr. Ich rannte die letzten Meter und unter dem sich schon schließenden Torbogen durch. Der Angestellte, der gerade alles aus machen wollte, schaute mich verdutzt an und wies auf eine noch offene Gondel. Unten warteten 3 bis 4 Leute, die wegen mir ein paar Minuten länger arbeiten mussten. Im letzten Bus war ich der einzige Kunde, er hielt freundlicherweise direkt vor dem Campingplatz. Dort angekommen, entschied ich, mich mit einer Pizza aus dem Pizzaautomaten zu belohnen. Das dau-



Die Zeit zum Genießen nehme ich mir immer



Wegen Hangabrutsch kam ich nicht weiter

erte nur 5 Minuten. Bei Pizza und Wein vor meinem Bulli sitzend war ich dann wieder im Reinen mit der Welt und dankbar für dieses unvergessliche Erlebnis.

Den Ruhetag nutzte ich zum Planen der nächsten Tour, während meine Sachen in der Sonne trockneten. Ich wollte diesmal zum Plattkofel (2.955 m hoch) aufsteigen. Also nahm ich den



Pizza in 5 Minuten



So konnte alles trocknen

ersten Bus und fuhr mit der ersten Gondel nach Kompatsch hoch. Dann noch mal mit dem Bus bis Saltria und mit der Gondel zur Williams-hütte in 2.100 m hoch. Dass so viele Leute die gleiche Idee hatten, schockierte mich etwas. War ich am Schlern fast allein unterwegs, war das hier wie eine Völkerwanderung. Aber es verteilte sich alles und so hatte ich auch die



Aufstieg zum Plattkofel

Gewissheit, dass mir im Notfall geholfen wird. Ab der Plattkofelhütte (2.300 hm), die ich links liegen ließ, ging es nach einem kleinen Grasrücken in Serpentin den Fels- und Schotterweg die um 30 Grad geneigte Platte hoch. Die Wegmarkierungen wurden zum Teil, auf der Suche nach einem sicheren Halt oder schnelleren Vorrankommen, außer Acht gelassen. 1-2-mal passierte es, wo ich jemanden blind folgte und im losen Geröll landete. Zum Glück regnete es nicht, dafür brannte die Sonne unbarmherzig. Erst sehr spät, ich dachte schon, ich komm gar nicht mehr oben an, sah ich das Gipfelkreuz. Noch über eine kleine Scharte und schon war ich, etwas erschöpft aber glücklich, am Ziel. Für ein Foto musste ich eine Weile warten, wurde dann aber mit einer herrlichen Aussicht belohnt. Auf der anderen Seite der Seiser Alm im Süden glänzte der Schlern in der Sonne, dahinter grüßte der Kesselkogel aus seinem Rosengarten. Und hinter all den anderen mir unbekannten Bergen zeigte die Marmolata stolz ihre Silhouette am Horizont. Dem Langkofel klopfte ich fast auf die Schulter, so nah war er.



Plattkofelhütte 2300 mh



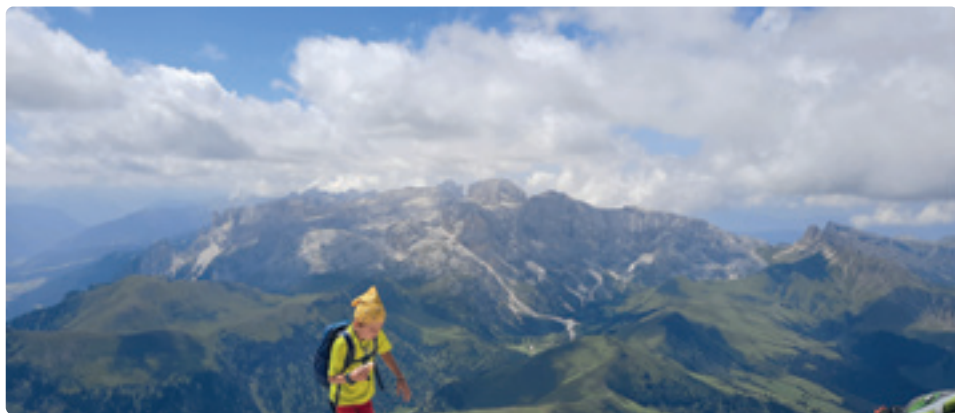
Hinter mir der Langkofel

Diese faszinierende Bergwelt zu sehen und in sich aufzunehmen, dafür lohnt sich jeder noch so schwere Aufstieg. Fast andächtig saß ich mit all den anderen da oben und wollte dieses Paradies gar nicht mehr verlassen. Doch wenn es am schönsten ist, soll man bekanntlich weiter. So verließ ich am nächsten Tag die Dolomiten, nicht ohne das Versprechen abzugeben, bald wieder zukommen.

Ilona Barschke

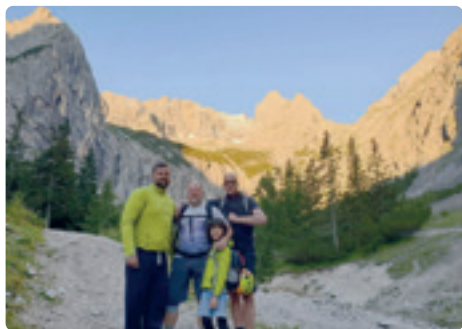


Mein Gipselfoto auf dem Plattkofel 2955 mh



Sicht zum Rosengarten mit dem Kesselkogel

Zugspitz-Tour 2020



Jetzt geht's los! Im Hintergrund leuchtet der Zugspitz-Gipfel und der Jubiläumsglat in der Morgensonne (Blick von der Höllentalangerhütte)



Fast geschafft, kleine Pause auf 2830 m an der „Irmerscharte“ – Blick zurück auf die „Große Riffelwandspitze“

mein mittlerweile 19 Jahre altes Auto und aus dem frühen Nachmittag wurde ein früherer Abend – also Stress, wenn wir noch warmes Essen wollen! Trotzdem, ein typisch bayrisches isotonisches Getränk musste noch sein! Das Wetter passt!

Auf geht's, knapp 700 Höhenmeter bis zur Höllentalangerhütte. Nach der Passage der Höllentaleingangshütte führt der Weg durch die Klamm – laut und nass, einfach grandios! Nach 2 ½ Stunden sind wir an der Hütte. An-

Nachdem wir letztes Jahr – Pfingsten 2019 – den Zugspitzgipfel auf Grund zu vielen Schnees nicht besteigen konnten, sollte es dieses Mal klappen.

Es ist die letzte Ferienwoche. Ich hatte ja Vivek (10) versprochen, dieses Jahr mit ihm auf Deutschlands höchsten Berg zu steigen! Anfang August sollte Schnee auch kein Problem beim Zugspitzaufstieg sein.

Am 05.08.2020 um 4 Uhr ging es los. Mit an Bord waren noch mein Neffe René Breusching, sein Freund Lutz und Christian Petow aus unserer Sektion.

Geplant war Ankunft am frühen Nachmittag am Parkplatz in Hammersbach, Auto abstellen, kurz einkehren und dann zur Höllentalangerhütte aufsteigen. Leider schwächelte



Endlich ganz oben! Vivek, Christian, René und ich am Gipfelkreuz



Diese Erfrischung bei tollem Panorama haben wir uns verdient!

kommen und Essen fassen.

Es klart auf. Unser morgiges Ziel erstrahlt in der Abendsonne. Die Luft ist so klar, der Gipfel scheint zum Greifen nah!

Wir haben ein Zimmer für uns – Corona-Regel also eingehalten. Wir sind ja jetzt ein Haushalt...

Wir stehen um 5:30 Uhr auf. Leider habe ich nicht so gut geschlafen – werde wohl alt.

Frühstücken. Start um 7:00 Uhr. Lutz macht plaisir und fährt mit der Seilbahn hoch. Los geht's also zu viert. Das Wetter ist super! Das heißt, es wird voll. Ich staune, dass noch mehr Leute mit Kindern unterwegs sind – einige sogar noch jünger als Vivek!

Die Leiter und das Brett haben wir passiert. Nach dem Grünen Buckel brauche ich eine Pause. Die Sonne knallt! Es ist echt heiß – trinken! Am Wasserfall vorbei und durch das Geröllfeld. Die Reste des Höllentalferners in Sichtweite. Es zieht sich und zieht sich. Die Sonne scheint erbarmungslos!

Wir realisieren, dass es knapp wird mit unseren Getränken.

Auf dem Gletscher ist eine sulzige Schneeauflage. Vor einer Woche hatte es ja hier oben



Aufstieg vom „Höllentalferner“ über die Randschlucht (2450 m) hinauf zur „Rampe“



Nicht ganz ungefährlich! Von oben schön zu sehen – einige der Gletscherspalten



In der Höllentalklamm



Immer wieder spektakulär – die Höllentalklamm!



Hier lässt es sich aushalten – unser Hotel mit typischer Fassade im Stadtteil Partenkirchen



Blick auf den Eibsee

noch 20 cm Neuschnee gegeben! Steigeisen anlegen und los. Ich nehme Vivek am kurzen Seil ins Schlepptau. Und das ist gut so! Des Öfteren kommt er mit seinen Grödeln an den Schuhen ins Rutschen. Wir überqueren eine an der Oberfläche noch geschlossene Gletscherspalte. Auf Grund der hohen Temperaturen ist mir ein wenig mulmig. Ein dunkles tiefes Loch lässt sich erahnen! Ich sage Christian, er soll lieber einen weiten Bogen machen. Als wir noch ca. 300 m von der Felswand entfernt sind, geht dort ein Steinschlag runter. Zum Glück wird keiner verletzt. Wir sind gewarnt!

An der Felswand angekommen, heißt es jetzt in der Schlange warten – Zeit für ein Getränk und einen Powerbar. Die Randkluft ist dieses Mal kein Problem. Aber bis zum Klettersteigseil heißt es 8 m frei klettern. Vivek klettert von oben gesichert vor, ich direkt dahinter. Wir sind am Stahlseil – einklinken, sicher!

Der Gipfel erscheint so nah – ein Trugschluss! Nur langsam nähern wir uns dem Ziel. Sonne, Sonne, Sonne und kein Schatten in Sicht. Unsere Getränke gehen zur Neige.

René und Vivek steigen voraus, ich dahinter. Vivek ist eindeutig der Fitteste von uns, Christian schwächelt etwas. Auch ich habe zu kämpfen. Ich hatte den Aufstieg leichter in Erinnerung!

Wir passieren die Irmerscharte – jetzt sind es nur noch rund 100 Höhenmeter! Das schaffen wir! Oben gibt es eine Belohnung! Für Vivek eine Cola und für uns etwas Bayrisches.

Es geht vorbei an 2 Gedenktafeln. Eine für eine 3er Seilschaft, welche beim Aufstieg in einem Mai verunglückte – war wohl Schnee und Eis im Spiel. Die andere Tafel für eine Seilschaft, die bei einem Blitzeinschlag ums

Leben kam! Und das so kurz unterm Gipfel...

Der Weg auf die Zugspitze ist zwar gut gesichert, es ist aber trotzdem eine Hochgebirgstour. Die Risiken zu unterschätzen, kann tödlich enden...

Nach 9 ½ Stunden haben wir es schließlich geschafft – oben!! Wir genießen die Aussicht – einfach sagenhaft! Nach einer Weile kommt auch Christian. Schließlich machten wir noch einige Fotos am stark frequentiertem Gipfelkreuz.

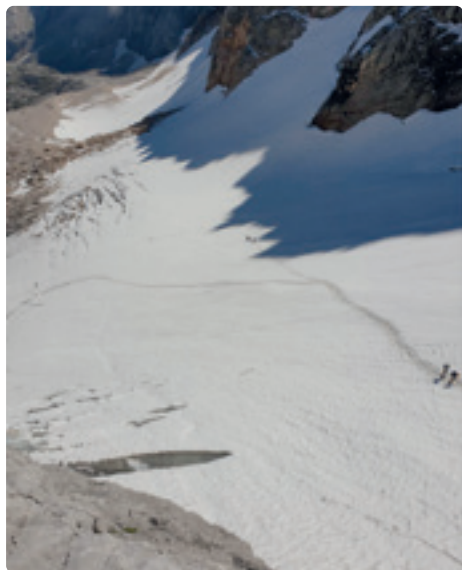
Nach einer Erfrischung ging es dann mit der neuen Seilbahn hinab ins Tal zur Eibsee-Station. Rein in den Zug, zum Parkplatz, mit dem Auto nach Partenkirchen zu unserem Hotel in der Altstadt, wo Lutz schon am Tisch unterm Sonnenschirm auf uns wartet. Nach einer wohltuenden Dusche gibt es lecker Essen und leckere isotonische Erfrischungsgetränke...



Der Aufstieg durch das Höllental



Übersichtskarte



Der Weg über den Gletscher



...über das „Brett“

Am nächsten Tag stand Canyoning auf dem Programm. Wir fuhren nach Lengries zu den „Sportpiraten“. Hier bekamen wir unsere Neoprenanzüge. Bei der Hitze war die Anprobe ganz schön schweißtreibend! Da aus Naturschutzgründen in Deutschland kein Canyoning möglich ist, fuhren wir ca. 20 Minuten rüber auf die österreichische Seite. Jetzt noch einmal 15 min. ansteigender Fußweg bis zum Einstieg. Geschafft! Das kühle Wasser des Baches ist eine Wohltat bei der Hitze...

Nach einer kurzen Einführung durch unseren Guide ging die Tour gleich mit einem ca. 3 m tiefen Sprung los – sozusagen zum „Lockerwerden“... Es kostete schon ganz schön Überwindung, um in dieses von oben so klein aussehende Loch zwischen den Felswänden zu springen. Wer sich nicht traute, konnte sich auch abseilen. Vivek entschied sich erst einmal für das Abseilen, denn eigentlich war die Tour für sein Alter als noch zu schwer eingestuft! Nach kurzer Zeit kam schon der nächste Sprung. Dieses Mal ca. 5 m tief. Dafür war aber mehr Platz zum Eintauchen. Dieses Mal entschied sich Vivek, nach kurzem Überlegen, für das Springen! Nach ein paar weiteren Sprüngen, Rutschfahrten sowie einer kleinen Seilbahn waren wir nach rund 2 Stunden am Ziel. Dieses tolle Erlebnis in grandioser Natur war noch einmal ein schöner Abschluss unseres Alpen-Kurztrips. Zurück in unserem Hotel genossen wir zum letzten Mal das tolle im Abendlicht leuchtende Alpspitz-/ Zugspitzpanorama.

Servus, bis zum nächsten Mal!
Jens-Jörg Bresching



Die wahren Bewohner im Fürstentum Lichtenstein



Fahrt nach Liechtenstein

Auf meiner Tour durch die Alpen führte mich mein Weg auch ins Fürstentum Liechtenstein. Es ist mit fast 38.000 Einwohnern und ca. 160 km² Fläche das sechskleinste Land der Erde. Aus der Schweiz kommend fuhr ich über den in Betonmauern gezwängten Rhein nach Liechtenstein. Er bildet die Grenze zur Schweiz. Etwas höher schaute ich runter auf die Hauptstadt Vaduz, die wie eine Spielzeugstadt anzusehen war. Aber ich wollte ja in die Berge. So fuhr ich in Serpentin durch wunderschöne kleine Bergdörfer hoch nach Malbun, welches in 1.600 m Höhe liegt. Einen Stellplatz fand ich auf dem riesengroßen Parkplatz unterhalb des Ortes. Hier waren 12 Stellplätze für Wohnmobile reserviert. Die Buchung erfolgte am Automaten, Bezahlung in der Touristeninformation. Malbun ist von drei Seiten von einer hohen Bergkette eingeschlossen. Es ist das Winter sportzentrum des Fürstentums, 1985 waren hier auch Prinz Charles und Prinzessin Diana Ski fahren. Doch nun war Sommer und



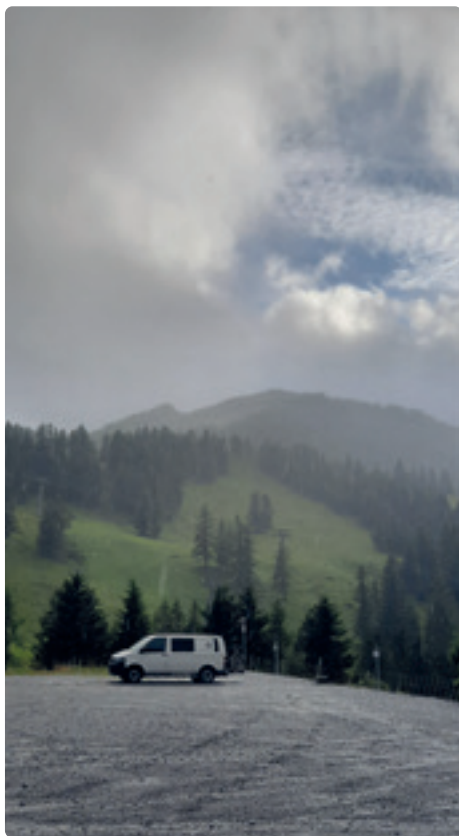
Bergdörfer in Liechtenstein

ich wollte wandern. Erstmal durch den Ort, dafür reichte ein Nachmittag, Hotels reihen sich an Hotels und geschlossene Bettenhäuser, die auf ihre Wintergäste warten. Weitere werden gebaut. Ich genoss meinen Kaffee in einem der vielen Cafés und schaute über den mit Kindern gefüllten Spielplatz zu den Bergen hoch, denn auch im Sommer ist der Ort gut besucht. Doch den Womo-Stellplatz hatte ich für mich allein. Und auch den herrlichen Sonnenuntergang. In der Früh freute ich

mich über ein paar Rehe, die weiter oben auf der Bergwiese zu mir runter schauten. Das erinnerte mich daran, mein Fernglas einzupacken. Nach dem Frühstück ging ich durch den Ort und fuhr das erste Stück mit der Gondel hoch. Den Aufstieg von 400 Höhenmeter wollte ich mir ersparen, ich war ja schon ein paar Wochen in den Bergen unterwegs. So startete ich am Berggasthaus Sareis meine Rundwanderung auf dem Fürstin-Gina-Weg zum Augstenberg (2359 m). Benannt ist der



Malbun-Wintersportzentrum von Liechtenstein



Mein Stellplatz in Malbun

Die wahren Bewohner im Fürstentum Lichtenstein



Hoch über Malbun

Weg nach Fürstin Gina von und zu Liechtenstein († 1989), der äußerst beliebten Mutter des heute regierenden Fürsten Hans-Adam II. Der Weg führte durch Latschenfelder und auf Grasrücken, immer leicht ansteigend bis zur Spitze (2.186 m) am Kamm entlang. Das Wetter war durchwachsen, die Wolken hingen tief und ließen nur zeitweise einen Blick auf die umliegenden Berge und das im Tal liegende Malbun zu. So im grauen Wolken-schleier zu wandern ist teilweise richtig mystisch und irgendwie spannender als bei praller Sonne. Ich genoss es sehr. Ab und zu holte ich mein Fernglas raus, um mich umzuschauen, vielleicht entdeckte ich ja noch etwas. Am Sareiserjoch stand ein nicht zu übersehendes Schild mit der Aufschrift: „Hier solltest Du nur weitergehen, wenn Wanderer, Schuhwerk und Kleidung als bergtüchtig bezeichnet wer-



Auf dem Fürstin-Gina-Weg über Malbun

den kann.“ Ich schaute an mir runter und horchte in mich rein, ja, ich war bergtüchtig. Hier begann nun ein leicht felsiger, aber unschwieriger Teil des Wanderweges, der in einer direkten Linie zum Gipfel des Augstenberg führt. Ich hatte es nicht eilig und genoss den Weg. In den steinigen Berghängen unterhalb des Gipfels weckte etwas meine Neugierde. Und tatsächlich, durch das Fernglas konnte ich zwei Gämsen erkennen, die sich äußerst geschickt bewegten. Eine Familie blieb ebenfalls stehen und der Vater gab an seine zwei Jungs sein Wissen über diese besonderen Tiere weiter. Das Gipfelkreuz war schon in Sicht, als mich eine ehrgeizige Männerriege überholte, jeder wollte wohl der Erste am Kreuz sein. Dafür verpassten sie eine weitere kleine Gruppe von Gämsen. Diesmal hatte der Vater sie entdeckt und mich darauf aufmerksam gemacht. Am Gipfel war es voll, kalt und windig, also keine Zeit für eine ausgiebige Rast. Der Abstieg erfolgte auf einem steilen Bergsteig, der an ausgesetzten



Schild am Sareisjoch



Gämsen unterhalb des Gipfels



Auf dem Augstenberg 2359m hoch

Stellen mit Seilen gesichert war, in Serpentina durchs Geröll und über feuchtnasse, aber blumenübersäte Grasmatten hinab zur Pfälzerhütte des Liechtensteiner Alpenvereins. Genau vor der Hütte markierte ein Grenzstein auf dem Grat die Grenze zu Österreich. 1955 stand darauf. Die Grenze zu Österreich verläuft unterhalb des Gipfels genau auf dem Kamm entlang. So bin ich wohl nichtsahnend ab und zu mit einem Bein durch Österreich gewandert. Die Hütte steht auf der Grenzlinie, aber zum größten Teil in Liechtenstein. Auf der Terrasse, mit Blick ins Tal und unter der flatternden Fahne von Liechtenstein ge-



Der Abstieg

noss ich wie alle anderen meine Brotzeit. Die Sonne kam hervor, nur der Wind wehte die Wanderkarten auf dem Tisch durcheinander. Von der Pfälzerhütte führte ein breiter Fahrweg hinab zur Alp Gritsch, auf dem mich eine Gruppe von jungen Rindern begleitete. Sie dachten wohl, ich bin ihre Leitkuh, aber am Auto, das am Wegesrand stand und wohl dem Bauern gehörte, konnte ich sie abschütteln. An der Alp begann dann ein wunderschöner Wanderweg inmitten ausichtsreicher Blumenwiesen über das Bettlerjoch und die Tälhöhe zurück ins Bergdorf Malbun. Und diese Wiesen, die über sanfte

Hügel hinab bis ins Tal reichten, waren ein Hotspot-Paradies für ganze Kolonien von Murmeltieren. Das Gepfeife war weithin zu hören, sie schauten vorsichtig aus ihren Löchern, sonnten sich auf den Steinen, rannten spielend durch das schützende Grün und fraßen die schmackhaftesten Gräser. Oft blieb ich still stehen oder setzte mich einfach ins Gras und schaute ihnen freudig zu. Auch die Familie mit den Jungs war hellauf begeistert, wir zeigten uns gegenseitig die kleinen Racker und erfreuten uns an ihrem Spiel. Es ist immer wieder schön, Tiere in der freien Wildbahn beobachten zu können. Leider wird auch bei uns in Europa ihr Lebensraum durch reine Profitgier und rücksichtsloses Handeln immer mehr begrenzt. Dabei wissen wir doch längst, dass wir nur eine Erde haben. Aber zurück zu den putzigen Murmeltieren, die hier ihre geschützte Heimat gefunden haben. Ich denke, das sind die wahren Bewohner von Liechtenstein, denn so viele auf einen Haufen habe ich noch nie gesehen. Und sie waren auch schuld daran, dass ich länger als geplant für den Abstieg brauchte, aber das war es mir wert. Wieder in Malbun angekommen-



Pfälzerhütte mit Grenzstein



Pfälzerhütte



Flagge von Liechtenstein

Die wahren Bewohner im Fürstentum Lichtenstein



Der Dicke hat Ruhepause



Der Chefaufpasser der Murmeltierbande



Mein Aussichtplatz auf der Murmeltierwiese

men, besichtigte ich noch die kleine Kapelle und genoss den Abend mit einer Nudelpfanne und Rotwein vor meinem Bulli. Beim Aktualisieren meiner Nachrichten las ich auch die meiner Schweizer Freundinnen von meiner Kanadareise. Da wir uns gegenseitig auf unseren Reisen verfolgen, wussten sie natürlich, wo ich gerade bin, also nur eine Stunde von ihnen, von Sankt Gallen entfernt. Ihre Einladung, sie am nächsten Tag in Sankt Gallen zu besuchen, nahm ich mit Freude an. So verließ ich am nächsten Morgen schon wieder das kleine Fürstentum Liechtenstein und fuhr neuen Abenteuern entgegen.

Ilona Barschke

Gardasee mal ganz anders

...am, auf und im Wasser!

Warum müssen meine Eltern immer dorthin fahren, wo man so verdammt viel unternehmen kann, vor allem anstrengende Dinge? So auch dieses Jahr... Doch zuvor konnte ich ganze fünf Tage mit meinem Kumpel, dessen Mama und deren Verwandten an die polnische Ostsee fahren. Und das war mega entspannt. Frühs weckte mich keiner, sondern ich stand alleine auf. Dann bin ich am Strand laufen oder Brötchen jagen gegangen. Nach dem späten Frühstück haben wir eine coole Serie namens Squid Game geschaut. Später waren wir dann noch spazieren und shoppen. Dabei konnte ich sogar Geburtstagsgeschenke für meine Mama finden und kaufen. Und das Essen war mega lecker.

Am Mittwoch kam ich dann kurz nach Hause und Donnerstag früh sind wir schon wieder in Richtung Gardasee gestartet. Dort waren wir vor fünf Jahren das letzte Mal. So richtig konnte ich mich nicht mehr daran erinnern.

Mama war total glücklich, da sie in 15 Jahren Gardasee das erste Mal Papa davon überzeugen konnte, direkt am Gardasee zu wohnen. Anni war umso trauriger, da sie wegen ihrem Studium leider nicht mitkommen konnte.

Nachdem wir in unsere ganz schön kleine aber auch gemütliche und tolle Ferienwohnung in Tobole eingezogen waren, haben wir einen ersten Erinnerungsgang durch Arco in der Dämmerung unternommen. Dort haben meine Eltern auch gleich Bekannte zum Quatschen gefunden. Wie immer mega langweilig. Leider waren unsere Lieblingsläden beide geschlossen. Der Eisladen ist abgebrannt und der Pizzaladen hatte wegen Hochzeit geschlossen. Aber zum Glück fanden wir einen anderen Pizza- und Eisladen.

Am Freitag war dann erst einmal der Klet-



Idyllischer Hafen von Torbole

Gardasee mal ganz anders – am, auf und im Wasser!



Klettern am griffigen Fels

tersteig durch die Schlucht zur Burg Drehna angesagt. Mega cool bis ganz oben. Leider auch mit nassen Schuhen im letzten Teil der Schlucht. Und weil Papa unterwegs mit einer fremden Familie Scherze darüber machte, dass die Cafeteria – oben neben der Burg – bestimmt abgerissen wurde, war sie dann auch wirklich weg. Dafür mussten wir dann nicht zum Auto herunterlaufen, weil diese Familie Papa bis zu unserem Auto mitnahm. Anschließend waren wir lecker Eis essen beim Bruder unseres Lieblingseisladens. **LECKER!**

Wenn man direkt am Gardasee wohnt, sieht man, solange es hell ist, ständig Surfer auf dem See. Und da direkt neben uns der Surfclub und auch eine Surfschule ihren Sitz hatten, mussten wir nur noch Papa davon überzeugen. Nachdem wir drei Tage lang Klettern und Klettersteiggehen waren, hatten wir ihn endlich soweit. Wir meldeten uns direkt zum Schnupperkurs an. Nachdem wir erst lange Theorie hatten, quälten wir uns in die Neo-

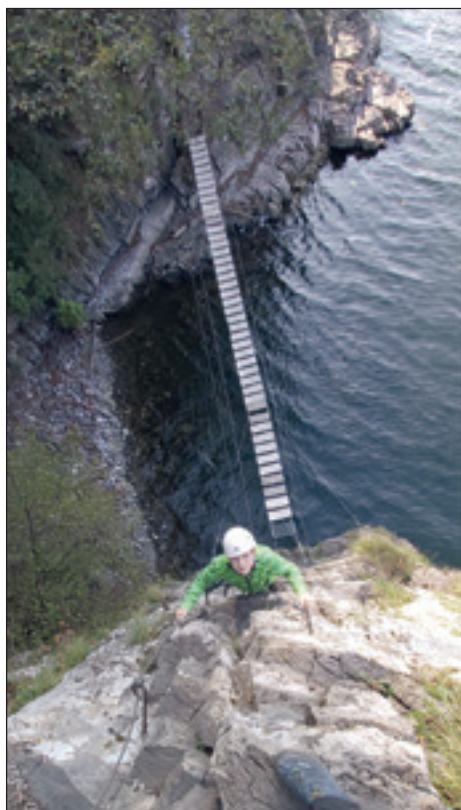


Abendstimmung am Gardasee



Klettern am Wasserfall

prenanzüge hinein. Dann ging es ins Wasser – ein Glück warme 18 Grad Celsius. Da der See gleich sehr tief ist, war nun Raufklettern, Hinstellen, Gleichgewicht suchen, Segel herausziehen, ziemlich bald Reinplumpsen, Untergehen und Auftauchen in ständiger Wiederkehr angesagt. Ich hatte nach dem ersten Tag dann genug geschnuppert. Doch meine Eltern hatten Blut geleckt. Noch einen Tag. Und noch einen Tag – diesmal aber mit vielen großen Wellen und starkem Wind. Ich konnte



Klettersteig mit Ausblick

zusehen und mich amüsieren oder chillen. Nach drei Tagen wollten sie dann endlich eine Pause und wir haben einen tollen Klettersteig bestiegen. Dabei haben die Erbauer immer abschnittsweise sämtliche Eisen zum Greifen und Treten weggelassen, so, dass wir direkt am Felsen klettern mussten. Das Ganze ging an einem hohen Wasserfall entlang, dadurch war es oft auch noch nass und glatt. Beim Abstieg haben wir dann reichlich Esskastanien gesammelt. Am nächsten Tag sind

Gardasee mal ganz anders – am auf und im Wasser!



Lecker Eis in Arco

Mama und Papa schon wieder aufs Surfbrett gestiegen und haben ihren Surfschein gemacht. Ich bin mit auf den See gekommen, aber nicht mit Surfbrett, sondern mit einem Kajak. Am Anfang war alles super und entspannt, aber dann zog ein starker Wind auf und ich musste einer Fähre ausweichen und Mama retten, die immer weiter auf den See getrieben wurde.

Nach zehn Tagen täglichem Eis essen und Pizza jagen zum Abend, freuten wir uns dann doch langsam wieder auf die Heimfahrt, das Wiedersehen mit Anni und Oma sowie den beiden Katzen und auf Pellkartoffeln mit Quark und Leinöl. Bestimmt kommen wir wieder nach Tobole am Gardasee!!!

Peter Wähnert



Neuland auf dem Board

Unterwegs im Stubaital 2021

Am 19. Juni war es soweit, endlich ging es wieder in die Berge. Diesmal wartete das Stubaital auf Reinhard, Markus, Peggy, Stephan, Micha und mich.

Tag 1: Wir starteten in Neustift am Elferlift. Auf zur Innsbrucker Hütte. Die Innsbrucker Hütte war sehr gemütlich, der Wirt empfing uns freundlich und zeigte uns unser Lager. Es war Saisonbeginn und die Hütte war fast leer, was zur Gemütlichkeit beitrug.

Tag 2: Der Weg von der Innsbrucker Hütte zur Bremer Hütte zählt sicherlich zu den anspruchsvollsten Etappen des Stubaier Höhenweges. Es waren 3 Anstiege zu bewältigen, anfangs war ein leichter Anstieg am Fuße des Habichts, weiter durch die Glättegrube zum zweiten Anstieg auf die Pramarspitze. Mit einem seilversicherten Abstieg über die Wasenwand und Durchquerung der Traulgrube. Als letztes kam ein etwas steiler werdender dritter Aufstieg zum Trauljöchl. Zum Ende hin ging



Start am Elferlift



Kurze Rast



Zeit für Sonnencreme



Spur legen zur Nürnberger Hütte



Abstieg zur Nürnberger Hütte

es durch einen mit Seilen und Steigbügeln gesicherten Kamin zur Bremerhütte. Die Verhältnisse waren eher hochalpin, es lag noch sehr viel Schnee und wir mussten den Weg bis zur Bremer Hütte komplett spuren. Nach 7 Stunden Gehzeit war es dann geschafft und wir waren angekommen.

Tag 3: Nach einem gemütlichen Frühstück, begann unser Weg leicht ansteigend abseits des Simmingferners. Der Weg führte anfangs durch felsiges Gelände, später über Firn bis zum alten Zollhaus (2754m) hinauf. Dort hoch gekämpft, eine Spur gelegt und endlich angekommen, hatten wir einen herrlichen Rundblick auf die Stubaier Alpen.

Es folgte ein steiler Abstieg im Firn über den Gletscher bis zum Fuße eines Gletscherbaches. Auf der anderen Bachseite stiegen wir durch zwei kaminartige Verengungen hinauf, auf eine mit Firn bedeckte Hochfläche. Über diese hinweg in einem weiten Rechtsbogen, ging es zuletzt abwärts bis zur Nürnberger Hütte (2278 m).



Altes Zollhaus

Tag 4: Von der Nürnberger Hütte starteten wir zum Wilden Freiger (3418). Die Wegfindung war durch die zahlreichen Wegmarkierungen recht einfach. Ab der Seescharte führte der Weg immer unterhalb des Grates entlang bis hinauf auf 3100m. Von dort aus ging es über den Grübelferner in Richtung Signalgipfel. Nun war es noch ein kleines schmales Stück am Grat entlang bis zum Gipfel. Am Gipfel angekommen, war das Gipfelglück nur von kurzer Dauer. Kurz genießen und wir starteten unseren Rückweg, um anderen Seilschaften ebenfalls das Gipfelglück zu ermöglichen.

Am Signalgipfel zurück angekommen, schlugen wir nun nicht den Weg zurück zur Nürnberger Hütte ein – sondern über den Südgrat hinab bis zum Becherhaus. Dieses entpuppte sich als Großbaustelle. Es war komplett eingerüstet und es wurde unentwegt geklopft und gehämmert. In der Gaststube war es nicht wirklich leiser. Nach beendeter Pause, froh den Lärm hinter uns zu lassen, machten wir uns auf zur Müllerhütte.

Ein kurzer Abstieg über den Gletscher ist die Hütte bald in Sichtweite gewesen.



Gruppe unter der Müllerhütte



Hubschrauber am Becherhaus



Seilschaft am Horizont

An der Müllerhütte (3.145 m) angekommen wurden wir freundlich mit einem selbstgemachten Schnaps vom Hüttenwirt begrüßt. Die Hütte war voll belegt, es waren viele Kurse dort und in den Gruppen schien es, als müsse sich jeder irgendwie behaupten. Dadurch war es hier sehr laut, irgendwie nervte es. Oben in unserem Lager angekommen, war es eisig. Also warm anziehen,



Stopp am Wegweiser zum Wilden Freiger



Stop am Wegweiser zum Wilden Freiger



Gipfelglück Wilder Freiger



Wilder Freiger

auch Handschuhe und ab in den Schlafsack. Glücklicherweise lagen noch Decken da, die wir zusätzlich nutzten.

Tag 5: Nach dem Aufstehen, packten wir unsere Sachen zusammen, frühstückten und verließen die Hütte in westlicher Richtung.



Gipfelglück am Zuckerhütl



Gipfelglück Wilder Pfaff

Über den Gletscher hielten wir direkt auf den Gipfel des Wilden Pfaff zu. Wir verließen den Gletscher und stiegen nun über den Nordost-Grat in Richtung Gipfel weiter. Kurz vor dem Gipfel war der Weg mit einem Stahlseil und ein paar Eisenklammern versichert.

Vom Wilden Pfaff (3.458m) aus, stiegen wir in den Pfaffensattel und im Firn wieder hoch in Richtung Zuckerhütl (3.507). Der Firn ging in etwas brüchiges Gelände über, danach ein paar Kletterpassagen und wir hatten den Gipfel erreicht. Das Gipfelglück war auf Grund des starken Windes von kurzer Dauer und wir stiegen wieder in den Pfaffensattel ab. Ursprünglich wollten wir weiter über das Pfaffenjoch zum Eisjoch, um dann mit der Bahn weiter ins Tal abzufahren. Da die



Gipfelglück am Zuckerhütl



Sulzenaufërner mit Gletscherabbruch



Wie in Tibet



Gipfelglück Aperer Freiger

Bahn laut Aussage des Hüttenwirts und eines Bergführers noch geschlossen war, schauten wir auf die Karte und entschlossen uns, zur Sulzenauhütte abzustei-gen.

Auch hier mussten wir auf dem Sulzenaufërner spuren. Wir sind super vorangekommen, doch nun war der Gletscher vor uns zu Ende, abgebrochen.

Wir überlegten, ob wir unsere Tour fortsetzen wollten oder umkehren. Markus fand aber ganz schnell einen Weg durch den Gletscherbruch bis nach ganz unten. Bei uns anderen dauerte es etwas länger, da wir den Weg von Markus nicht so ganz verfolgt hatten. Nachdem wir einer nach dem anderen endlich unten angekommen waren, machten wir am Ende des Gletschersees eine Rast und genossen den wundervollen Blick zurück.

Eine Seilschaft, die vom Aperer Freiger zurückkam, gesellte sich kurz zu uns. Zur Sulzenauhütte war es nun nicht mehr weit.

Die Sulzenauhütte ist eine kleine gemütliche Hütte, in der wir uns alle sehr wohl fühlten.



Abstieg ins Tal

Tag 6: Nach einem gemütlichen Frühstück wollten wir den Aperer Freiger erkunden. Den ersten Teil des Weges kannten wir vom Vortag. Von dort aus überquerten wir den Gletscherbach und liefen zunächst über Firn. Hier lagen schon Spuren. Bis zum Wegweiser folgten wir den Spuren. Dann trennten sich unsere Wege, wir bogen nach links ab auf die Moräne. Dann ging es über Blockgelände und einigen wenige Kletterpassagen bis zum Gipfel des Aperer Freiger (3.261m).

Der Abstieg bis zur Moräne war wie beim Aufstieg, dann schlugen wir nach rechts ein und hielten uns auf diesem Weg. Zwischen einigen Steinmännern und Wimpeln hätte ich gerne ein wenig verweilt. Da sich Regen angekündigt hatte, ließ ich es dann aber doch bleiben. Fast an der Hütte, den letzten Bach überquert und schließlich an der Hütte angekommen, begann es zu regnen.

Tag 7: Nach einem letzten gemeinsamen Frühstück stiegen wir hinab ins Tal und starteten den Heimweg. Ein paar letzte Einkäufe tätigten wir noch im Spar-Markt und dann ging es ab auf die Autobahn.

Unsere kleine Auszeit vom Alltag war vorbei, aber die Nächste ist schon geplant.

Dana Eckert



Einkauf

Von Vent aus...



Parkplatz Vent



Martin-Busch-Hütte



Aufbruch von der Martin-Busch-Hütte

Im September sollte es wieder soweit sein, meinen angesparten Urlaub für ein paar ereignisreiche Tage einzulösen.

Vom 19.09. bis 22.09.2021 fuhren wir (Peggy, Dana, Michael, Markus, Reinhard, Martin und ich) nach Vent ins Ötztal.

Fast zeitgleich kamen wir am 19.09.2021 in Vent, Österreich an. Wir tauschten unsere Halbschuhe gegen Wanderschuhe, packten unsere Siebensachen zusammen und ab ging es Richtung Martin-Busch-Hütte, über den Wildbach hinweg. Der Weg war lang und so ausgebaut, dass Fahrzeuge bis zur Hütte hinauffahren konnten.

Für diesen Tag war Regen angesagt und so wanderten wir die ca. 2,5 km im Regen bis zur Hütte. Einige von uns konnten sich nicht gleich für die Regenbekleidung entscheiden und mussten sich erneut umziehen.

Geschafft vom langen Aufstieg, war ich dann froh als endlich die Hütte in Sicht kam. Durchnässt waren wir alle froh, darüber unser Lager in Beschlag zu nehmen. Leider hatten wir unser Lager nicht ganz für uns allein. Wir waren zu Gast bei zwei Dauerschnarchern.

Am darauffolgenden Tag wollten wir alle



Brizzisee

die Kreuzspitze (den Hausberg) erklimmen. In der Nacht hatte es geschneit. Nach einem sehr einfachen Frühstück ging es los. Von der Martin-Busch-Hütte aus rechts haltend, wanderten wir in Serpentinien über die mit Schnee bedeckten Bergwiesen hinauf zu einer Hochebene, wo man die Reste einer einstigen Berghütte (Brizzi-Hütte) passierte. Auf gleicher Höhe lag im Nebel verborgen auch noch der gleichnamige See.

Ab dieser Ebene schloss sich nur noch Blockgelände an (hatte ich das Gefühl).

Es war nicht leicht, über die glitschigen Felsbrocken zu gehen. Ich erreichte nicht den Gipfel. Über den grandiosen Ausblick von der Kreuzspitze auf die anderen Berge wie Mutmal, Wildspitze und Hintere Schwärze können euch also nur die echten Gipfelstürmer berichten.

Am Dienstag teilten wir uns in zwei Gruppen. Michael, Reinhard und Markus wollten die „Hintere Schwärze“ erklimmen.

Der Rest startete zu dritt zum Normalweg auf die Hintere Schwärze. Im Gegensatz zum Vortag war nicht ein Wölkchen am Himmel.

Nach dem Start etwa halb acht führte uns der Weg etwa 300m höher auf den Marzellkamm.

Leider liegt der Gletscher 200m tiefer, so dass wir erst mal wieder absteigen konnten. Auf dem Gletscher konnten wir einer Spur vom Vortag durch das erste Spaltengebiet folgen. Leider endete sie bald. Zumindest für zwei von uns änderte sich dadurch nicht viel, wir folgten der frischen Spur von Michael. Dieser führte nun über eine Firnrampe und mehrere Spalten zum Westgrat. Über den Grat führt leichte Kletterei zum Gipfel (3.624 m), den wir gegen 12 Uhr erreichten. Ein fantastischer Blick auf die umliegenden Gipfel der



Kreuzspitze



Blick über den Marzellerferner zur Hintere Schwärze



Westgrad



Der Aufstiegsweg



Am Gipfel der Hinteren Schwärze



Unterwegs zur Similaunhütte

Ötztaler Alpen belohnte für die Mühe.

Nach dem ersten steilen Stück war der Abstieg recht gemütlich. Allerdings wurde ich bei einer Spaltenquerung dann daran erinnert, dass Eis bei Wärme und Sonne an Festigkeit verliert. Ein Tritt, den ich früh voll belastet hatte, brach jetzt einfach ab. Zufrieden und rechtzeitig zum Kaffee erreichten wir am Nachmittag wieder die Martin-Busch-Hütte.

Dana, Peggy, Martin und ich machten uns auf den Weg zur Similaunhütte und weiter zur Ötzifundstelle. In der vergangenen Nacht hatte es geschneit und es lag immer noch vereinzelt Schnee. Es versprach ein schöner sonniger Tag zu werden.

Die Luft war klar und wir wanderten ca. zwei Stunden, bis wir die Similaunhütte erreicht hatten.

Hier jetzt halt zu machen wäre kontraproduktiv gewesen, denn mit vollem Bauch wandert es sich nicht so gut.

Also wanderten und kletterten wir rund eine Stunde zur Fundstelle. Aufgrund des gefallen Schnees war die Kletterei an manchen Passagen ein wenig schwierig. Einige Stellen waren ausgesetzt, vereist und mit Stahlseilen gesichert. An einigen Stellen hielten wir inne, um die klare Luft einzuatmen, den überwältigen Blick ins Schnalstal und die umliegenden Dreitausender zu genießen.

Similaunhütte (3.019 m) super geschafft, die Ötzi-Fundstelle auf 3.210 m (so hoch war ich noch nie).

Am Mittwoch gab es zum Frühstück einen kleinen, sehr kleinen Geburtstagskuchen, natürlich mit Kerze für Martin. Nach dem Frühstück ging es den langen Weg zurück nach Vent und dann in Richtung Heimat.

Birgit und Reinhard

Fazit:

Die Berge sind einfach nur atemberaubend schön und ich wäre gern länger dort geblieben, wenn die Betten nicht so geknarrt hätten und das Essen abwechslungsreicher gewesen wäre..

Birgit und Reinhard

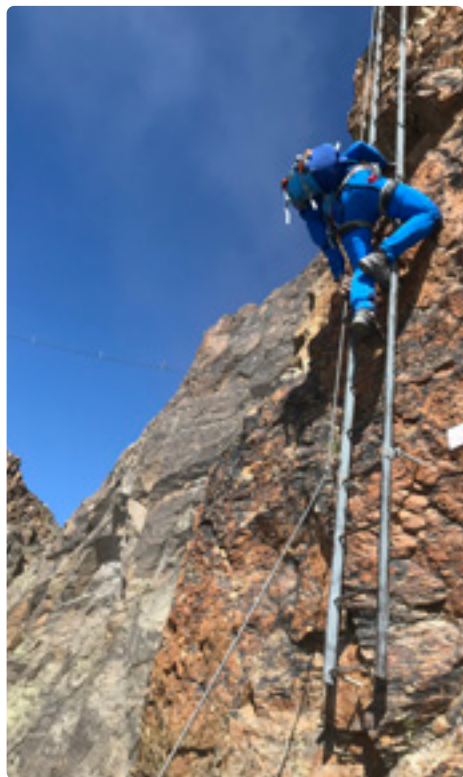


Ötzi Fundstelle am Tisenjoch



Ein wundervoller Blick ins Schnalstal

Auf der Spagetti-Runde!



Jegihorn-Klettersteig



Klettersteig geschafft

Im August 2021 war es seit langem mal wieder soweit, ich machte mich auf zum Bergsteigen auf die 4.000er. Leider bin ich in den letzten Jahren viel zu wenig dazu gekommen, da mir oft der nötige Urlaub fehlte oder es die Zeit irgendwie nicht zulassen wollte.

Aber in diesem Jahr hatte ich auf einmal all diese Zeit und die wollte ich auch nutzen, z. B. für's Bergsteigen!

Von meinem Bruder Markus hörte ich, dass er zusammen mit Frank und Micha demnächst eine Tour zum Grand Combin, einem stark vergletscherten Bergmassiv im Südwesten des Kantons Wallis, an der Grenze zu Frankreich, plante. Die Drei boten mir an, dorthin mitzukommen. Ich zögerte nicht lange und sagte zu, denn ich sah darin für mich die Chance, endlich mal wieder in die hohen Berge mit erfahrenen Bergsteigern zu kommen.

Bevor es losging, musste ich mir jedoch erst noch die dafür notwendigen Ausrüstungsgegenstände kaufen, denn so einiges fehlte mir noch und einige anderen Sachen waren einfach nicht mehr „up to date“. Nach hilfreicher Konsultation bei Micha war der Warenkorb schnell gefüllt und das Paket kam 2 Tage vor der Abreise rechtzeitig an.

Auf Grund des Kindergeburtstages meiner Tochter konnte ich erst verspätet abreisen, so dass meine 3 späteren Begleiter sich schon mal einen Tag eher ohne mich auf die lange Autofahrt machten.

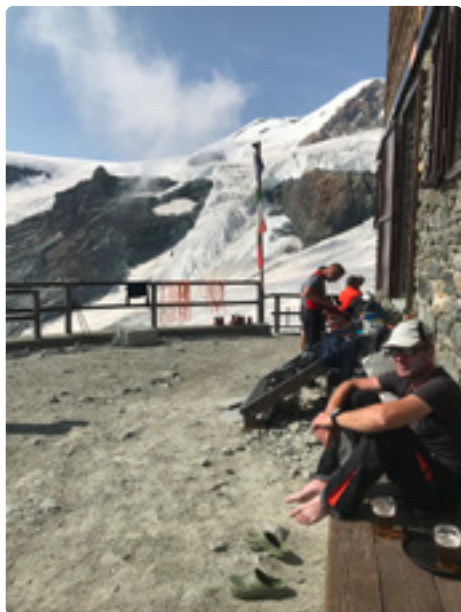
Als gemeinsamen Treffpunkt machten wir uns die 2. Hütte der geplanten Tour, die François-Xavier-Bagnoud-Hütte, aus. Nach 18-stündiger Anreise mit der Bahn und dem Postbus sowie einem anschließenden 3-stündigen Hüttenaufstieg kam ich dort kurz vor dem Abendessen an. Markus, Micha und Frank saßen zu



Breithorn-Gipfel



westl. Breithornzwilling



Rifugio Val d' Ayas



Zum Castor

Auf der Spagetti-Runde!



Blick zum Liskamm



Micha im Vorstieg



Zur Vincent-Pyramide

diesem Zeitpunkt bereits in der Gaststube beim Bier, nachdem sie tagsüber von der Brunet-Hütte und über den Petit Combin zum vereinbarten Treffpunkt gingen.

Während dieser Tour stellten sie fest, dass die Bedingungen in der dortigen Umgebung nicht gut waren und die Wetterprognose auch keine Besserung versprach. Aus diesem Grund entschieden wir uns am Abend, vom ursprünglichen Plan und dem Grand Combin abzurücken und stattdessen am kommenden Tag abzustiegen und woanders hin zu fahren.

Also ging es am nächsten Tag denselben Weg, den ich bereits am Vortag im Aufstieg nutzte, wieder bergab nach Fionnay, von wo aus wir mit dem Postbus bzw. zu Fuß zurück zu Michas Auto gelangten.

Während des Abstiegs löste sich bei Markus an einem Schuh die Sohle, so dass er damit keinen Berg mehr hätte besteigen können. Demzufolge war unsere Entscheidung, von der Hütte abzustiegen, wohl die richtige.

Als neues Ziel steuerten wir das Saastal im Oberwallis an und auf dem Weg dorthin machten wir einen Zwischenstopp in Visp, um für Markus neue Schuhe zu kaufen.

Als Basislager wählten wir den uns allen bekannten Campingplatz am Kapellenweg, um dort einen neuen Plan für die kommenden Tage zu schmieden und Markus' Schuhe einzulassen. Frank kam am Abend auf die Idee, die Spagetti-Runde im Monte-Rosa-Gebiet anzugehen. Diese Tour bietet entlang des Grenzkamms zwischen der Schweiz und Italien die Besteigung zahlreicher 4.000er Gipfel innerhalb kurzer Zeit. Auf den dortigen Hütten werden die Bergsteiger, wie der Name es bereits verrät, angeblich mit reichlich Pasta verwöhnt. Hörte sich für mich toll an und die Wetterprog-

nose war auch perfekt, der Plan stand also! Leider hatten aber auch andere Bergsteiger diese Idee, so dass es sehr schwer war, kurzfristig die dafür notwendigen Hüttenübernachtungen für uns vier zu buchen. Demzufolge konnten wir also nicht gleich am nächsten Tag aufsteigen, sondern mussten weiterhin versuchen, die geplante Tour durchzuorganisieren.

Den dadurch „gewonnen“ freien Tag verbrachten wir auf dem Klettersteig am Jegihorn, der mit Leitern und einer Drahtseilbrücke in luftiger Höhe wahren Klettergenuss und eine tolle Aussicht bietet. Während dieses Tages konnten wir glücklicherweise alle Übernachtungen auf den von uns favorisierten Hütten buchen und Markus' neue Schuhe haben den „Eingehetest“ auch positiv bestanden, so dass dem Start unserer Spaghetti-Runde am nächsten Tag nichts mehr entgegen stand. Leider hatte Frank zu diesem Zeitpunkt immer noch Probleme mit seinen Schuhen, die zwar nicht mehr nagelneu waren, aber doch immer noch Blasen verursachten. Hoffen wir mal, dass es mit jedem gegangenen Meter besser wird!

Am darauffolgenden Tag bauten wir unsere



Parrotspitze mit Signalkuppe im Hintergrund



Pause



Abstieg vom Castor



Steinbock

Auf der Spagetti-Runde!

Zelte also ab und machten uns auf den Weg nach Randa, wo wir unser Auto parkten und uns von dort mit vollen Rucksäcken nach Zermatt bringen ließen. Markus wollte es wissen und entschied sich dort für den direkten Aufstieg zu unserer ersten Unterkunft, dem Rifugio Teodulo. Micha, Frank und ich wollten Kräfte sparen und nahmen stattdessen die Seilbahn bis zum Trockenen Steg und gingen von dort zu Fuß zur Hütte.

Vom Rifugio ging es am kommenden Morgen erst über Skipisten und den Breithornsattel zum gleichnamigen Gipfelgrat, mit seinem Hauptgipfel (4.164 m) und dem nachgelagerten Mittelgipfel (4.159 m). Unsere ersten beiden Viertausender waren also geschafft! Franks Füße bzw. die Blasen daran schmerzten

bereits auf dem Hauptgipfel so sehr, dass er für sich entschied, dort die Tour abubrechen und ins Tal abzusteigen, wo er auf uns warten wollte. Von da an gingen wir die Spagetti-Runde also nur noch zu dritt an.

Auf dem Abstieg über das Breithornplateau in Richtung Rifugio Val d' Ayas, wo wir unsere kommende Nacht verbringen wollten, kam uns noch die Idee, den westlichen Breithornzwilling (4.139 m) und somit unseren dritten Viertausender für diesen Tag zu besteigen. Dieser eher selten begangene Gipfel des Breithorngrats ist über einen ca. 45 Grad steilen Hang zu erreichen. Der Aufstieg dorthin ging noch einigermaßen gut, aber der anschließende Abstieg und Marsch zur Hütte war doch sehr beschwerlich, da die Sonne zu dieser Zeit den



Zumsteinspitze



Signalkuppe mit Margherita-Hütte

Schnee bereits so sehr erwärmte, dass man bei jedem Schritt bis zum Knie versank.

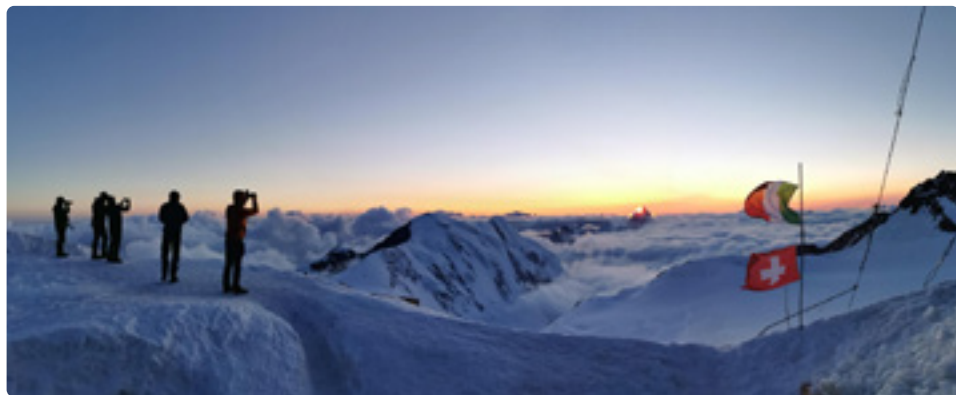
Nach einem geselligen Abend und einer erholenden Nacht auf der Ayas-Hütte starten wir am nächsten Morgen in Richtung Castor, der überschritten werden musste, um zur nächsten Hütte, dem Rifugio Quintino Sella zu gelangen. Bevor wir den Aufstieg zum Castor wagten, entschieden sich Micha und ich noch für einen kurzen Abstecher auf den Pollux (4.092 m), der am Wegesrand liegt. Diesmal wollte Markus Kraft sparen, so dass er unten am Gipfelfuß auf uns wartete, um dann gemeinsam als Dreier-Seilschaft auf den Castor (4.228 m) zu steigen. Von dessen Gipfel sah man bereits unsere nächste Unterkunft, die wir dann über einen schönen Firngrat und den Südhang des

Castors erreichten.

Der Plan für den nächsten Tag beinhaltete eigentlich die Überschreitung des Liskamms. Die Meteorologen sagten jedoch genau für diesen Tag heftige Windböen voraus, so dass uns die kilometerlange luftige Firnschneide vom West- zum Ostgipfel zu risikoreich erschien. Wir mussten also unseren Plan ändern und wären nun schon fast ins Aostatal nach Italien abgestiegen, um von dort zu unserer nächsten gebuchten Unterkunft, dem Rifugio Mantova, zu gelangen. Ein freundlicher Bergführer hielt uns jedoch davon ab und riet uns stattdessen, den Weg über den Passo del Naso dorthin zu nehmen. Auf diesem Weg verloren wir wenigstens keine Höhenmeter und die dabei zu bewältigende Steileisflanke meisterte Micha im



Sonnenuntergang von der Signalkuppe



Abendliches „fernsehen“

Vorstieg bravourös, so dass wir die Mantova-Hütte auch ohne einen weiteren 4.000er-Gipfel wohlbehalten am Nachmittag erreichten.

Davon konnten wir dann jedoch am kommenden Tag reichlich erklimmen, als wir auf dem Weg von der Mantova- zur Margherita-Hütte unterwegs waren. Statt den direkten Weg dorthin zu nehmen, entschieden wir uns für einen „Umweg“ über insgesamt 8 Viertausender! Die Route führte uns über die Punta Giordani (4.046 m), die Vincent-Pyramide (4.215 m), das Balmenhorn (4.167 m), das Schwarzhorn (4.322 m), die Ludwigsspitze (4.344 m), die Parrotspitze (4.443 m), die Zumsteinspitze (4.562 m) letztendlich auf die Signalkuppe (4.554 m), auf deren Gipfel die höchstgelegene Hütte der Alpen, die Capanna Regina Margherita liegt.

Diese „Gipfelsammlung“ hört sich zwar im Nachhinein recht einfach an, aber dem war nicht so. Mit Ausnahme des Schwarzhorns, wo Micha erneut eine Seilsicherung für Markus und mich legte, war dieser Tag technisch eher wenig anspruchsvoll, aber konditionell

stießen mein Bruder und ich doch schon öfter an unsere Grenzen. Jedenfalls benötigten wir beide deutlich mehr und längere Gehpausen als Micha!

Obwohl die Margherita-Hütte bereits unsere fünfte Hütte auf dieser Tour war und ich eigentlich akklimatisiert sein sollte, hatte ich anfänglich etwas Kopfweh und ein laues Gefühl im Bauch. Doch nach reichlich Flüssigkeitszufuhr und einer kleinen Ruhepause im Lager war ich pünktlich zum Abendessen und dem anschließenden Sun-Down-Fotoshooting fit. Zu diesem Spektakel, als die Sonne am wolkenlosen Himmel hinter dem Matterhorn blutrot verschwand, waren so ziemlich alle Hüttengäste in die klirrende Kälte vor die Tür gekommen. Welch eine Augenweide auf über 4.500 m Höhe!

Nach der Besteigung von insgesamt 13 Viertausendern in 5 Tagen bei herrlichem Sonnenschein machten wir uns am nächsten Morgen auf den Weg zurück nach Zermatt. Dieser führte uns über den Grenzgleitscher vorbei an der neuen Monte-Rosa-Hütte und dem Gornergrat

bergab ins Tal. Da Micha leichte Schmerzen im Knie verspürte, entschied er sich, für das letzte Teilstück nach Zermatt die Zahnradbahn zu nehmen. Markus und ich wollten es jedoch wissen und gingen weiter zu Fuß bergab, so dass wir die knapp 3.000 Höhenmeter nach guten 8 Stunden auch hinter uns gebracht hatten. In Zermatt trafen wir dann wieder auf Micha, der uns bereits mit einem kühlen Bier erwartete. Zusammen fuhren wir dann mit dem Taxi zurück nach Randa zum Zeltplatz, wo wir Frank mit mittlerweile abgeheilten Füßen vorfanden. Nach einer sehnstüchtig erwarteten Dusche und einem kurzen Zeltaufbau ließen wir den letzten gemeinsamen Abend im Restaurant vor Ort und mit den restlichen Bieren aus Michas Kofferraum gemütlich ausklingen. Am nächsten Tag waren dann auch bei mir Knieschmerzen zu spüren, die sicherlich von dem langen Abstieg des Vortages herrührten. Da aber nun „nur“ noch die 13-stündige Heimreise zu viert im Auto anstand, waren diese zu verkraften.

Rundum war es eine tolle Bergtour mit super Wetter und verlässlichen Begleitern, so dass ich auch gerne im nächsten Jahr wieder dabei bin! Und das obwohl es während der gesamten Tour auf nicht einer Hütte Spaghetti gab



Tilo Schade



Abstieg nach Zermatt



Randa-Zeltplatz

So sind wir zu erreichen

Vorstand...

Postanschrift: Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenverein (DAV) e. V.
c/o Danilo Wähnert
Dorfstraße 16 a
15898 Neuzelle

Internet: <http://www.alpenverein-ffo.de>



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt (Oder)

Danilo Wähnert

1. Vorsitzender

Telefon: 033656 3114

Mobil: 0174 9723822

E-Mail: 1.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de



Michael Lasser

2. Vorsitzender

Mobil: 01525 6801360

E-Mail: 2.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de



verantw. Bergsteigen

E-Mail:

Bergsteigen@alpenverein-ffo.de

Winfried Seifert

Schatzmeister /
Mitgliederverwaltung

Mobil: 0176 78549425

E-Mail: Schatzmeister@alpenverein-ffo.de
Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de



Evelyn Fuchs

Schriftführerin

Telefon: 0335 40144266

E-Mail: Schriftfuehrer@alpenverein-ffo.de



Karl Görs

Beisitzer /
verantw. Wandertouren

Telefon: 03361 7350319

Mobil: 0152 51675517

E-Mail: Wandern@alpenverein-ffo.de



Jana Wähnert
Referent für Naturschutz

Telefon: 033656 3114



Ilona Barschke

Beisitzer / Vortragswesen

Telefon: 0335 63950

Mobil: 01522/9489680

E-Mail: Vortragswesen@alpenverein-ffo.de



Bankverbindung:

IBAN: DE12 1705 5050 3002 6088 90

BIC: WELADED1LOS

Sparkasse Oder-Spree

Kletterhalle

Ziegelstraße 32a

15230 Frankfurt (Oder)

Internet: www.kletterhalle-ffo.de

(außerhalb der Öffnungszeiten
die Mailbox nutzen)

Auch Online präsent

www.alpenverein-ffo.de und www.kletterhalle-ffo.de

Natürlich sind wir auch im Internet zu finden. Wenn ihr den Termin für die nächste interessante Wanderung, Kletter- oder Bergtour wissen wollt oder den nächsten Vortrag nicht verpassen wollt oder sonst noch Fragen habt (hier findet ihr auch die Kontaktdaten unserer Sektion) dann schaut unter www.alpenverein-ffo.de nach. Unter „Aktuelles“ veröffentlichen wir auch gerne ein Kurzbericht über die letzten Vereinsfahrten. Sendet also schnell euren Bericht.



Unsere Kletterfreaks und Interessierte können sich jederzeit über unsere Homepage www.kletterhalle-ffo.de auf dem Laufenden halten. Hier erfahrt ihr alles über unsere Kletterhalle und unsere Kletterfahrten, Kontakte und Öffnungszeiten. Auch viele Bilder unserer Kletterfahrten findet Ihr als Vorgeschmack auf die nächste Kletterfahrt Outdoor oder um noch mal eine Begehung Revue passieren zu lassen. Denn draußen macht es mindestens genauso viel Spaß wie in der Halle. Seil frei.



Impressum

Herausgeber:	Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.
Layout und Satz:	Anne-Kathrin Nöthel
Druck:	Chromik Offsetdruck, Frankfurt (Oder)
Auflage:	350 Stück, chlorfrei gebleichtes Papier
erscheint:	jährlich, Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten
zu erhalten über:	Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) Kletterhalle der Sektion Frankfurt (Oder) SSB Stadtsportbund Frankfurt (Oder) MIKADO Mehrgenerationenhaus, Frankfurt (Oder) WBV Malereinkauf GmbH, Eisenhüttenstadt OT Fürstenberg Holzinger Sport, Frankfurt (Oder)

Kletterkurs besuchen – Kletterschein erwerben.

Aktion Sicher Klettern des Deutschen Alpenverein

Klettern – das bedeutet, die Schwerkraft zu überwinden, in der Senkrechten unterwegs zu sein und seine eigenen Grenzen kennen zu lernen. Dem Deutschen Alpenverein e. V. ist es ein großes Anliegen, durch fachkundige Ausbildung die Sicherheit der Kletterer in den Hallen weiter zu erhöhen.

Deshalb hat der DAV die „Aktion Sicher Klettern“ gestartet – als wichtiger Beitrag zur Unfallvorbeugung. Bausteine der Aktion sind die zwei Kletterscheine „Toprope“ und „Vorstieg“.

In unserer Sektion stehen für die Ausbildung unsere Fachübungsleiter und Trainer bereit. Der DAV wünscht spannende, erfolgreiche und unfallfreie Klettererlebnisse – am besten mit dem DAV-Kletterschein.



Die Preise sind

- 35,– € für DAV Mitglieder
- Jugendliche unter 18 Jahre
- 45,– € für DAV Mitglieder Erwachsene
- 50,– € für Nichtmitglieder
- Jugendliche bis 18 Jahre
- 60,– € für Nichtmitglieder Erwachsene

Alle Preise beinhalten standardmäßig die Kosten für den Kletterschein und das Leihmaterial. Hinzu kommt der Halleneintritt.

Zu Erfragen zu den
Öffnungszeiten der Kletterhalle.

in der Ziegelstraße 32

**Geschenkgutscheine
für Kletterkurse
ein ideales Geschenk für
Kletterbegeisterte.**

MehrGenerationenHaus MIKADO

Eine Auswahl unserer Angebote:

- > Kontaktcafé mit Spielecke & Mittagstisch
- > Familienbrunch & Familiennachmittage
- > Hausgemachter Kaffeeeklatsch
- > Familienzentrum
- > Offener Kinder- & Jugendbereich
- > Jugendinformations- & Medienzentrum
- > Jugend-, Kultur- & Bildungsprojekte
- > Tanz-, Sport- & Fitnessangebote
- > Keramikurse & Werkstatt
- > Raumvermietung für Seminare, Fortbildungen & Feierlichkeiten
- > Beratungsangebote
- > Ausstellungen, Veranstaltungen & Lesungen



MGH MIKADO
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt(Oder)

Tel.: 0335 38 71 890
E-Mail: mikado@stiftung-spi.de
www.mikado-ffo.de



Mehr
Generationen
Haus



Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg
Süd-Ost

